

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

EINHEIT

ZEITUNG FÜR KOMMUNISTEN IN DEUTSCHLAND

Ausgabe Quartal 4 2015

Und was immer ich auch noch lerne, das bleibt das Einmaleins:
Nichts habe ich jemals gemeinsam mit der Sache des Klassenfeinds.

Spendenempfehlung: 1,00 €



EISENACHER ERKLÄRUNG der VKP und KI

**AM 23. APRIL 2016 IN BERLIN
KOMMUNISTEN AN EINEN TISCH**
JETZT ANMELDEN!
Brief an: Ingolf Himmel, Obereimer 23, 59821 Arnsberg
info@kommunistische-initiative.de oder vkp-kontakt-gesamt@t-online.de

Am 15.08.2015 haben sich die VKP und die KI über die dringenden Aufgaben der Kommunisten in Deutschland beraten. Der Meinungsaustausch, die Diskussion und Beratung zu gemeinsamen Schlussfolgerungen fand in einer sehr konstruktiven Atmosphäre statt. Wir stellen somit fest:

1. Die Situation der Kommunistischen Bewegung in der BRD

In vielen Ländern der Welt entfalten sich Kämpfe gegen Faschismus, Imperialismus und die Krise des Kapitalismus. Fast überall stehen die Kommunisten an vorderster Front, in Deutschland scheint der Widerstand seit 1990 zum Erliegen gekommen zu sein. In den linken und sich kommunistisch nennenden Parteien gibt es viele bürgerliche Vorstellungen, die uns lange genug gelähmt haben.

Der Imperialismus hat mit Hilfe des Revisionismus innerhalb der kommunistischen Bewegung eine ideologische Zersetzung herbeigeführt. Dem entgegen müssen wir die richtigen Positionen setzen. Dazu gehört, dass es eine kleine Minderheit an Ausbeutern, die Kapitalisten, und die gewaltige Mehrheit, das Proletariat, gibt. Der Kapitalismus lässt sich nicht durch Reformen überwinden, sondern nur durch eine Revolution, die den bürgerlichen Staat zerschlägt und die Produktionsmittel vergesellschaftet. Zwischen diesen beiden Klassen gibt es keinerlei gemeinsame Interessen.

Leider gibt es in der BRD keine große politische Kraft, die all das umsetzen kann und will. Deshalb ist das Gebot der Stunde mit all denjenigen ins Gespräch zu kommen, die sich als links, kommunistisch und marxistisch-leninistisch verstehen und sie unter dieser Zielsetzung zu vereinen. Wir haben deshalb gemeinsam beschlossen, alle Bemühungen zu unterstützen, die dieses Ziel verfolgen.

2. Situation des Proletariats in Deutschland

Die Situation des Proletariats in Deutschland verschlechtert sich täglich. Für viele Proletarier reicht ein Job zum Überleben kaum aus. Millionen werden in die Arbeitslosigkeit gezwungen und dann mittels Hartz IV an der kurzen Leine gehalten. Die Jugend soll in den Kriegen der imperialistischen Bundeswehr verheizt werden. Die Millionen arbeitenden Proletarier werden ausgebeutet und

die von ihnen geschaffenen Werte dienen nur ein paar Wenigen. Diesem dabei entstehenden Unmut versuchen die Imperialisten mit dem Schüren von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit Herr zu werden.

3. Internationaler Kampf

Die deutschen Imperialisten führen nicht nur einen Kreuzzug gegen das eigene Proletariat, sondern auch gegen das Proletariat anderer Länder und gegen sich emanzipierende Nationen. Daher ist der Kampf des Proletariats international. Folgende Kampfplätze sind für Kommunisten aus diesem Grund besonders bedeutend und sie sollten hier klar Stellung beziehen.

3.1. Solidarität mit der syrischen Nation und der Regierung von Baschar al-Assad!

Die Freie Syrische Armee (FSA) und der Islamische Staat (IS) sind zwei von den USA und der BRD aufgebaute faschistische Söldnertrupps, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, dieses progressive und stolze Land zu vernichten. Sie wollen die Bevölkerung knechten, neue Absatzmärkte für ihre Monopole schaffen und günstige Rohstoffquellen erschließen. Täglich führt die Syrisch Arabische Armee einen mutigen Kampf gegen den imperialistischen Einfluss.

3.2. Solidarität mit dem Freiheitskampf Palästinas gegen das zionistische Apartheitsregime!

Al Quds und ganz Palästina leiden seit über 60 Jahren unter der rassistischen, imperialistischen und zionistischen Besatzung der selbsternannten Herrenmenschen Israels. Sie führen einen Vernichtungsfeldzug gegen die palästinensische Nation und das palästinensische Volk. Revolutionäre Kräfte wehren sich täglich auf kreative Art und Weise gegen die Besatzer.

3.3. Solidarität mit der jemenitischen Armee unter der Führung von Präsident Ali Abdullah Saleh und der Bewegung Ansar Allah!

Eine Unheilige Allianz aus Saudi-Arabien, Israel und Katar hat sich gebildet, um eine antiimperialistische Kraft im Keime zu ersticken. Ansar Allah gefährdet die Interessen der saudi-arabischen

Machthaber auf der arabischen Halbinsel. Erste Erfolge konnten die Kämpfer bereits erzielen, indem sie die Marionettenherrscher stürzten und sich mutig gegen die Angriffe der unheiligen Allianz zur Wehr setzten.

3.4. Solidarität mit den antifaschistischen Kämpfen der Volksrepubliken in Novorossia und der Ukraine!

Die imperialistische BRD und die USA haben in Kiew reaktionäre und faschistische Kräfte an die Macht geputscht. Antifaschisten verschiedener Weltanschauungen einen sich jetzt im entscheidenden Kampf gegen die faschistische Barbarei und führen einen heldenhaften Kampf für die Befreiung ihres Heimatlandes. Kommunistische Kräfte spielen hier eine besondere Rolle, weil sie in der Tradition der Sowjetunion stehen. Es ist aber nicht nur ein Kampf gegen die faschistische Ukraine, sondern auch ein Kampf gegen imperialistische Einmischung. Jeder Erfolg der Volksrepubliken ist eine Niederlage des BRD-Imperialismus!

3.5. Solidarität mit den Klassenkämpfen in Griechenland!

Nicht nur in sich emanzipierenden Nationen brennt es, sondern auch die europäischen Kapitalisten ziehen sich gegenseitig über den Tisch. Die griechischen Kapitalisten haben sich mit ihren deutschen Freunden auf das Ausbluten des griechischen Proletariats verständigt. Hier zeigt die reformistische Syriza ihr wahres Gesicht: Sie verspricht dem griechischen Proletariat eine bessere Zukunft und beutet es so dermaßen aus, wie es keine Regierung vorher zu tun gewagt hat. Die einzige echte Hoffnung ist die Kommunistische Partei Griechenlands (KKE), weil sie nicht im strangulierenden Korsett des Kapitalismus bleiben, sondern den revolutionären Bruch für den Sozialismus erreichen möchte. Die Hoffnung des griechischen Proletariats ist richtigerweise: Raus aus der EU und Kampf den eigenen Kapitalisten!

All diese aufgeführten Kämpfe sind nicht weit entfernt, sondern betreffen das deutsche Proletariat im gleichen Maße. Die VKP und die KI haben beschlossen gemeinsam Wege zu finden, dass Solidarität mit diesen Ländern und ihren fortschrittlichen Kräften praktisch wird.

4. Bildungsarbeit ist der Auftrag jedes Kommunisten, egal in welcher Partei er organisiert ist!

Das vorbildliche Beispiel der griechischen KKE beweist einmal mehr, dass revolutionäre Politik nur auf revolutionärem Inhalt fußen kann. Die kommunistische Bewegung in der BRD ist so gelähmt, weil die marxistisch-leninistische Wissenschaft einerseits sehr wenig verbreitet ist und andererseits eine umfassende und Parteigrenzen überschreitende kommunistische Aufarbeitung der letzten 30 Jahre in Deutschland zu wenig stattgefunden hat.

Dabei ist nicht nur unsere wissenschaftliche Basis eine Quelle des Wissens, sondern auch die Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion. Dieser Aufbau ließ die Sowjetunion von einem rückständigen Land zu einer wirtschaftlichen Großmacht werden, die den Faschismus niederringen konnte.

Auch das reiche Erbe der DDR als dem ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden ist für uns von ganz besonderer Bedeutung. Es ist eine Tatsache, dass 1990 nicht der Sozialismus gescheitert ist, sondern der Versuch im Sozialismus kapitalistisch zu wirtschaften.

Anstatt heute konsequenter denn je bei unseren Klassikern zu lernen, driften viele selbsternannte Theoretiker in schädliche bürgerliche Erklärmodelle ab, wie zum Beispiel die Ultraimperialismustheorie, die Reformierbarkeit des Kapitalismus und die Friedensfähigkeit des Imperialismus, insbesondere der EU.

Ihren elitären Denkmodellen müssen wir kollektive Gespräche und das gemeinsame Lernen unserer

wissenschaftlichen Grundlagen entgegenstellen. Deshalb haben die VKP und die KI beschlossen, ihre bisher getrennten Bildungskonzepte in einem jetzt beginnenden Prozess zusammenzuführen. Das gemeinsame Konzept basiert auf den konkreten interdisziplinären, marxistisch-leninistischen Erkenntnissen unserer Wissenschaft.

Wir senden ein eindeutiges Signal an alle Kommunisten - egal wo diese sind und wirken - mit dem Appell sich selbst einzubringen und dem edlen Ziele nach den Grundsätzen des „Kommunistischen Manifestes“ unter den aktuellen, nationalen und internationalen Klassenkampfbedingungen zu dienen.

Neben der Verbreitung unserer marxistisch-leninistischen Wissenschaft müssen wir Kommunisten auch alles dafür tun, dass das Klassenbewusstsein der Proletarier endlich wiedergeboren wird und zum entscheidenden Faktor in der unversöhnlichen Klassenauseinandersetzung mit der Bourgeoisie wird.

5. Kommunisten aller Parteien müssen wieder an einen Tisch!

Wir Kommunisten haben eine ganz besondere Rolle zu spielen. Wir stellen unser Leben in den Dienst der Aufgabe den Sozialismus zu erkämpfen und damit unsere Klasse in eine bessere Zukunft zu führen. Es gibt heute aufrechte Kommunisten in vielen verschiedenen Parteien, Organisationen und auch unorganisierte Genossen.

Die VKP und die KI haben beschlossen mit jedem, der es ehrlich meint das Gespräch zu suchen, um die Gemeinsamkeiten zu festigen, die Bildung zu

entfalten und Trennendes zu klären.

Es ist überfällig, dass nach der Initiative der KPD im August 2012 ein Nachfolgetreffen der damaligen und neu hinzukommenden Kommunisten stattfinden muss.

Die VKP und KI erklären sich bereit, die organisatorischen und inhaltlichen Grundlagen möglichst mit der KPD und DKP gemeinsam zu schaffen, dass ein solches Treffen so schnell wie möglich Realität wird, Bilanz gezogen und aktuelle Konsequenzen und Schlussfolgerungen gezogen werden.

Wir haben uns darauf verständigt und erklären, dass wir in Zukunft auf dieser Grundlage enger zusammenarbeiten werden! Der Dialog und die Kritische Auseinandersetzung ist der Weg den wir nun gemeinsam beschreiten wollen. Dies soll auch ein Signal an andere Kommunisten sein, damit auch sie dazu beitragen unsere oft noch zu spürende Uneinigkeit bzw. fehlende inhaltliche Geschlossenheit der dringend notwendigen, politischen und organisierten Kraft des Proletariats in Deutschland zu überwinden!

Das Sekretariat der VKP und das Leitungskollektiv der KI

gezeichnet

für die VKP
Lothar Häupl

für die KI
Ingolf Himmel

vkp-kontakt-gesamt@t-online.de,
info@kommunistische-initiative.de

Ist eine Einheit der Kommunisten zwingend notwendig? Günther Wassenaar, Mitglied der DKP

Wie sieht die gegenwärtige politische Situation innerhalb Deutschlands, Europas und der Welt aus? Sind es die Proletarier, die Kommunisten, die die Geschicke lenken und entscheidend beeinflussen – oder ist es das Kapital, welches dem Rest der Welt seinen Willen, seine Sanktionen, seine Kriege, seine Kriegsverbrechen aufdrängt?

Wer selbstkritisch und ohne Selbstüberschätzung diese Situation analysiert, muß feststellen, dass Letzteres zutrifft, dass das Kapital in allen Belangen die Geschicke der Welt beeinflusst, allen Menschen der Welt seinen Willen aufzwingt – mal abgesehen, von wenigen Ländern in denen noch sozialistische Positionen vorhanden sind.

Es gibt auch schon „Kommunisten“ die diese Situation mit Pluralismus vergleichen, als hätte es unter Kommunisten derartiges je gegeben – oder haben Marx und Engels das Manifest in verschiedenen Varianten geschrieben, damit es nach Belieben ausgedeutet und verschwendet wird!

Wer diese Schlussfolgerung zieht – und sich mit dem Ergebnis nicht zufrieden gibt, muss der nicht zwingend die Ursachen dieser Defensive der Kommunisten herausfinden.

Bis wann waren die Kommunisten in der Offensive? Auf jeden Fall, bis in die 50er... 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, also zu einer Zeit, in der sich die Situation in den jungen sozialistischen Staaten stabilisierte, von einem Niedergang keine Spur zu erkennen war. Die Bewußtheit der Menschen stieg kontinuierlich an; sie identifizierten sich mit dem sozialistischen Aufbau in ihren Ländern, machten Fortschritte in der Persönlichkeits-

entwicklung, im Annehmen von solidarischen Haltungen, von Nächstenliebe, von gegenseitiger Hilfe, das auch über den jeweiligen Werkszaun hinweg, bis in die Landwirtschaft, die in den ersten Jahren noch viel Hilfe der Werktätigen aus der Industrie bedurfte und diese auch bekam – kostenlos und unentgeltlich – freiwillige Hilfe an Wochenenden.

Ich kann natürlich derartige Analysen nur auf den Staat beziehen, in dem ich gelebt haben, auf die DDR. Die Versorgung wurde ab 1961 zusehends besser, Lebensmittel-Marken entfielen, immer wieder standen Preissenkungen in den Zeitungen, die natürlich in allen Geschäften in gleicher Form galten – von Kap Arkona bis ins Fichtelgebirge – eine Situation, die sich die Bürger der BRD nicht vorstellen können, dass ein Artikel im ganzen Land, an allen Stellen, für den gleichen Preis verkauft wird – das war der EVP – der End-Verbrauchs-Preis der DDR – für ein Drei-Pfund-Brot 0,78 Mark, eine Kinokarte für Kinder 0,50 Mark, oder die Jahreskarte im Freibad mit beheiztem 6 Bahnen 50m-Becken und großem Nichtschwimmerbereich, für Kinder der Betriebsangehörigen 3,00 und alle Anderen 5,00 Mark.

Aber schon zu der Zeit waren Spannungen innerhalb der kommunistischen Parteien festzustellen. Da gab es zwischen der KP Chinas und der KPdSU, zwischen der KP Jugoslawiens und Albanien Differenzen und Streitigkeiten, die auch in den Zeitungen vermerkt wurden.

Diese Uneinigkeit innerhalb der sozialistischen Staaten, führte Zwangsläufig auch zu Spaltungen innerhalb der in den westeuropäischen Ländern

existierenden Kommunisten Parteien – bis hin zur Zuwendung zum sogenannten Euro-Kommunisten, von ehemals sehr starken und aktiven KPen in den Ländern Frankreich oder Italien. Betrachtet man sich die kommunistische Bewegung in diesen Ländern heute so sind die Kommunisten, ähnlich wie in der BRD, kaum noch wahrnehmbar – aber diese dafür noch zersplittert in viele unterschiedliche Parteien, Gruppierungen und Zirkel.

Wie ich gelernt habe, zog der Cherusker, der Anführer der Germanen, vor der Schlacht im Teutoburger Wald von einem zum nächsten Stamm, zeigte dort eine Rute die er zerbrach und forderte die Stammesfürsten auf, ein ganzes Bündel dieser Ruten zu brechen. So erklärte er ihnen die Notwendigkeit der Einheit gegen den gemeinsamen Feind – gegen das römische Heer.

Diese Lehre aus dieser Schlacht, wurde in der DDR nicht grundlos allen Schülern beigebracht, sie beinhaltete die Politik der SED, die erst in einem solchen Prozess der Einigung aus SPD und KPD entstanden ist.

Brauchen wir heute wieder Einen weisen „Seher“, der mit Stöckchen und einem Bündel Reisig durch die Lande zieht, um den Kommunisten zu zeigen, dass man nur vereint Stark ist?

Uns eint die Grundlage des Kommunistischen Manifestes, der Bezug auf die Klassiker des Marxismus-Leninismus.

Es wird keiner anzweifeln, das wir es uns nicht leisten können und dürfen auf die Erfahrungen, nur Eines aller bisherigen Arbeiterführer zu verzichten.

Es ist zwingend notwendig, dass wir deren Arbeit analysieren und aufarbeiten müssen, mit allen Erfolgen und allen Misserfolgen – mit der Analyse aus welchen Gründen sie genau die Entscheidung in der historischen Situation getroffen haben – und das ohne Ausnahme.

Dazu gehören die Führer der chinesischen KP ebenso dazu wie der der KP Albaniens, da gehört Tito ebenso dazu wie Stalin, Thälmann und Liebknecht, Rosa Luxemburg und Gramski, ja auch insbesondere die DDR betreffend auch Pieck, Ulbricht und Honecker, Schabowski oder Krenz und Gisy.

Auch hier sind die Erfolge und Misserfolge festzuhalten – denn die Konterrevolution hatte vielfach unbewusste Vorbereiter in den eigenen Reihen – eventuell auch bewusste. Nur durch die eigenen Fehler, konnte eine solche Situation entstehen, in der die Konterrevolution derart an Macht und Zulauf gewinnen konnte – an Menschen, die vorher sozialistische Persönlichkeiten waren – oder sein sollten!

Das ist eine gewaltige gemeinsame Aufgabe vor der ALLE Kommunisten in diesem Land stehen – ALLE denen die gegenwärtige Stagnation missfällt und die die Kommunisten wieder in die Rolle der agierenden zurück haben wollen. Das Proletariat Deutschlands erkennt diese Zersplitterung der Kommunisten genau, auch wenn viele Proleten politisch wenig gebildet sein sollten – ihr Gefühl für Ehrlichkeit und Verlässlichkeit, das haben sie nicht eingebüßt und das sagt ihnen dass sie sich auf einen zerstrittenen Haufen nicht verlassen können – woher sollten sie auch wissen welches Grüppchen gerade Recht hat?

Nur diejenigen Kommunisten, die sich mit der gegenwärtigen Rolle ihrer Partei und ihrer eigenen Rolle in der Gesellschaft zufrieden geben – sind nicht gefordert – aber inwieweit es sich dabei noch um Kommunisten – um Kämpfer für das Proletariat handelt – dass sollten sie sich selbst beantworten.

Ich – und da weiß ich mich mit vielen Genossen einer Meinung – plädiere für eine Einheit der Kommunisten – mit allen Problemen einer Vereinigung, bei der Unklarheiten in jeder der existierenden Parteien ausgemerzt werden müssen und können, bei der die Erfahrungen gebündelt werden – und bei der dann auch viele bisher außenstehende Kommunisten ohne Parteibuch wieder eine politische Heimat finden.

Diese Vereinigung, bringt als Resultat nicht nur die Summe der bisherigen Mitglieder zusammen – sie bildet die Grundlage für eine vollkommen neue Qualität der politischen Arbeit – die sich dann wieder auf die Rolle für das Proletariat konzentrieren kann.

Es kommt dabei weder auf die Anzahl der Mitglieder noch auf die Frage der längeren Existenz, darauf, ob der Genosse aus dem Osten und ehemals der SED kommt oder aus dem Westen und Mitglied der DKP oder der MLPD ist – auf andere Qualitäten oder Vorteile auch nicht – es geht einfach und schlicht NUR um die Vereinigung der Kampfkraft, damit es wieder eine Kampfkraft wird.

Mir ist klar, dass schon die Nennung der MLPD bei vielen Genossen arge Bedenken auslöst. Die Auseinandersetzung mit den Genossen der MLPD

werden kompliziert und schwierig – obwohl die Voraussetzungen dazu gut sind!

Vor wenigen Tagen sind die Parteitage der DKP und der KPD durchgeführt worden. Leider habe ich bisher von beiden keine klaren Signale für den Kampf zur Bewältigung der Einheit gehört – was ich bei der Information, dass der Parteitag der KPD extra auf den gleichen Termin verlegt wurde wie der der DKP gehofft hatte – noch dazu, da es erstmals vorher auf der Konferenz erste Gespräche zwischen den Parteiführern gegeben hat. Leider wieder eine vertane Möglichkeit – die die Stagnation weiter hinauszögert.

Es geht aber nicht um Schuldzuweisungen – sondern um ein Vorwärtskommen – im Thälmannschen Sinne. Dazu hat es das Treffen in Eisenach, zwischen Genossen der KI und der VKP gegeben, aus der die Eisenacher Erklärung hervorgegangen ist.

In diesen Sinne erwarte ich und mit mir viele, denen diese Einheit am Herzen liegt, von JEDEM KOMMUNISTEN – egal ob parteilich gebunden oder nicht, egal ob in der DKP, der KPD, der MLPD oder in irgendeinem Zirkel von Rot-Fuchs bis KI

– ich erwarte, dass er sich Gedanken zu diesen Ausführungen macht, dass er nicht sofort sagt mit denen nicht – egal welche Partei er gerade meint, sondern wie könnte es mit der anderen Partei gehen. Welche Schritte müssten unternommen werden – um diesen Weg zu gehen und voran zu kommen! Finden wir unsere Gemeinsamkeiten in Gesprächen!

Über die Einheit der Kommunisten! Willi Franke, Mitglied der Kommunistischen Initiative

Die Kommunistische Initiative ist 2008 mit dem Ziel gegründet worden, die Einheit unter den Kommunisten auf marxistisch-leninistischer Basis zu schaffen. 2015 wandten sich die KI und die VKP mit ihrer „Eisenacher Erklärung“ an die Kommunisten Deutschlands, um über die Einheit zu sprechen und sich gemeinsam 2016 zu treffen.

Warum ist die Einheit so wichtig, und warum ist Klarheit in dieser Vereinigung so wichtig? Ganz einfach: Die organisatorische Einheit ist wichtig, da der Klassenfeind von unserer Uneinigkeit profitiert. Denn wenn es drei, fünf, acht oder gar noch mehr sich als kommunistisch verstehende Parteien gibt, die sich untereinander bekämpfen, dann profitiert letztlich nur der imperialistische Staat.

Und ideologische Klarheit ist so wichtig, weil die organisatorische Einheit im politischen Kampf allein nicht ausreicht. Denn um etwas erreichen zu können, muss man sich darüber einig sein, was man will. Doch ist die organisatorisch einheitliche Partei in viele Fraktionen zerstritten, lähmt sie das und führt zur Handlungsunfähigkeit.

Wir wissen, dass jene Zersplitterung eingesetzt hat mit dem 20. Parteitag, an dem Revisionisten die Führung in der KPDSU ergriffen haben. Auch wenn sie innerhalb der Partei auf viel Widerstand gestoßen sind, konnten sie sich letzten Endes durchsetzen

Zwei bedeutsame Faktoren stehen der Einigung entgegen: zum einen der rechte Revisionismus, der sich z.B. durch „Marktsozialismus“, durch die Illusion eines parlamentarischen Weges zum Sozialismus oder durch „Ultraimperialismus“ etc. aus-

drückt.

Zum zweiten ist der linke Revisionismus mit seiner Sozialimperialismus-Theorie, der sog. „Drei-Welten-Theorie“ und der weitgehenden Ablehnung von Reformen zu nennen.

Charakteristisch für linke Revisionisten ist auch die Ablehnung des antiimperialistischen Kampfes. Ein Beispiel ist ihre Haltung zum Kampf Syriens: Sie unterstützen nicht die Unabhängigkeit Syriens, sondern fordern vielmehr die Revolution gegen das national-demokratische Syrien mit ultralinken Parolen. Derartiges lehnen wir ab.

Einheit bedeutet für uns immer auch Klarheit. Mit diesem Ziel haben wir uns damals gegründet und hinter diesem Kurs stehen wir noch immer. Wir würdigen und verteidigen die unvergesslichen Erfolge, die der Sozialismus der Menschheit gebracht hat.

Der Marxismus-Leninismus ist hierbei unser Kompass, nach dem wir uns richten. Wir stehen hinter Lenins Imperialismustheorie und Parteitheorie. Wir stehen zur Notwendigkeit der revolutionären Zerschlagung des bürgerlichen Staates und der Diktatur des Proletariats.

Antikommunistische Auslegungen unserer Geschichte, die die ruhmreiche Sowjetunion unter Lenin und Stalin sowie unsere DDR verunglimpfen, bekämpfen wir ebenso wie Theorien des Sozialimperialismus.

Von 2011 bis 2013 hat die Kommunistische Initiative einen Kurs gefahren, der dazu führte, dass

wir uns aus Diskussionen und gemeinsamen Wirken mit anderen Kommunisten enthielten. Die Befürchtungen, die zu diesen Entscheidungen führten, waren nicht aus der Luft gegriffen. Zu nennen sei hier der Unvereinbarkeitsbeschluss der DKP gegenüber der KI und die anschließende Verfolgung von KI-Mitgliedern in den Reihen der DKP. - Bis heute hat dieser noch Bestand!

Aber eine einige Kommunistische Partei kann und wird nur entstehen, wenn Kommunisten in der Groß-BRD sich austauschen. Denn nur dadurch können wir Trennendes und Gemeinsamkeiten feststellen. Zweite könnten wir als Anlass nehmen und in diesen Punkten gemeinsam zu wirken!

Nichts nützt dem Klassenfeind derzeit mehr als unsere organisatorische Zersplitterung und die vorherrschende ideologische Unklarheit in der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Deshalb wird die Bildung und das gemeinsame Wirken auf der Straße für die kommenden Jahre eine wichtige Grundlage für eine Einheit der Kommunisten sein.

Wir laden kommunistische Organisationen, die sich mit anderen Kommunisten einigen wollen, dazu ein, mit uns zu reden. Deshalb streben wir für den 23. April 2016 ein Treffen kommunistischer Kräfte in Berlin an. Dort gilt es über Gemeinsamkeiten und Trennendes zu diskutieren. Dabei wollen wir niemandem die Tür zuschlagen, doch klar sein muss auch:

Eine prinzipienlose Einheit wird es mit uns nicht geben! Deshalb: Kommunisten an einen Tisch!

ZUR AKTUELLEN SITUATION DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG IN DEUTSCHLAND

Die Situation der kommunistischen Bewegung in Deutschland ist so kompliziert wie in fast (z.B. auch in Spanien, Indien...) keinem anderen Land auf der Welt. Es gibt diverse sich als linke, kommunistisch oder marxistisch-leninistisch verstehende Parteien und Organisationen. Für Außenstehende ist ein Durchblick durch diese diversen Organisationen nicht möglich.

Selbst die Gründe, warum es so viele Parteien und Organisationen gibt, sind überwiegend in Vergessenheit geraten. Für die Praxis bedeutet aber dies auch, dass die Hürden für ein Zusammengehen für viele subjektiv sehr hoch erscheinen.

Sie mit Belegen und Hintergrundinformationen aufzuführen, dafür bedürfte es eines eigenen Buches. Deshalb wird dieser Artikel in aller Kürze die Eigenschaften und Aktivitäten der verschiedenen Parteien zusammenfassen und erklären, warum es so viele Parteien gibt.



ken Stalins, die dazu führte, dass die Verleumdung Stalins verurteilt wurde.

In der zuletzt vor zwei Jahren zum Jahreswechsel 2013/2014 veröffentlichten Fassung dieser Analyse hatten wir die KPD heftig für ihre Vereinigungsgespräche von Kommunisten kritisiert, da zu diesen auch maoistische und hoxhaistische Kräfte eingeladen wurden.

Zu dieser starken Kritik kamen wir, da wir die KPD für ihre inkonsequente Haltung gegenüber der PDS in den 1990er Jahren angegriffen und Kritik daran geübt hatten, dass sie bereit gewesen wäre, sich organisatorisch der DKP oder der 2005 neuformierten Linkspartei unterzuordnen. Wir betrachteten dies als eine Aufgabe der kommunistischen Grundsätze der KPD, die mit denen der KI vollkommen übereinstimmen:

1. das Anerkennen ALLER wissenschaftlichen Grundlagen des Marxismus-Leninismus, so besonders der Gültigkeit der Leninschen Imperialismus-, Staats-, Revolutions- und Parteitheorie, des proletarischen Internationalismus sowie auch der heroischen Geschichte der kommunistischen Bewegung als notwendige Antwort auf die reformistische Versumpfung und den Klassenverrat der Sozialdemokratie;

2. das Anerkennen der Rolle der sozialistischen Länder, insbesondere der Sowjetunion und der DDR als größte Errungenschaft der deutschen Arbeiterbewegung. Der Sozialismus, für den wir im imperialistischen Deutschland kämpfen, wird vom revolutionären Erbe der DDR, des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden, geprägt sein. Damit wird das klare und eindeutige Bekenntnis zur DDR zum Prüfstein für jeden deut-

Am Ende machen wir, die Vereinigende Kommunistische Partei und die Kommunistische Initiative in Deutschland, einen Vorschlag, wie wir diese Spaltung überwinden können.

1949 manifestierte die deutsche Bourgeoisie die Spaltung Deutschlands mit der Eigengründung der BRD. Auch die bis dahin entstandene Parteienlandschaft wurde gespalten, um die bis dahin herrschende Dominanz der antifaschistischen Grundeinstellungen der Parteien zu brechen. Mit dieser Gründung festigten sich nun auch zwei revolutionäre Parteien in Deutschland: die SED und KPD.

Während in der DDR das Vermächtnis des Schwurs von Buchenwald verwirklicht wurde, wurden in der BRD die reaktionärsten Kräfte aus der Klamottenkiste geholt. 1956 wurde die KPD verboten. Damit war die BRD das einzige bürgerlich-„demokratische“ Land, das die Kommunistische Partei verboten hatte. Zeitgleich fand auch noch der 20. Parteitag der KPdSU statt, der unsere Bewegung so schwächte wie noch kein Ereignis zuvor!

Chruschtschows „Geheimrede“ spaltete die kommunistische Bewegung. Chruschtschow führte die sozialistischen Länder auf einen Weg des schleichen Rechtsrevisionismus. Wer hingegen dem Kurs der chinesischen Partei folgte, verfiel einem sektiererischen Linksradikalismus. Diese Zersplitterung hält in Deutschland bis heute an und für außenstehende Betrachter ist es nur sehr schwer zu begreifen, wer tatsächlich wofür steht. Deshalb beschränken wir uns nur auf die bedeutendsten

schen Kommunisten, gerade und insbesondere auch heute!

3. das Anerkennen der Notwendigkeit des Kampfes der Kommunistischen Partei gegen jede Form des Revisionismus und Reformismus, denn der Revisionismus war und ist die Hauptbasis für den zeitweiligen Sieg der Konterrevolution in Europa, die Spaltung, Zersplitterung und Schwächung der kommunistischen Bewegung

Aufgrund der anwesenden maoistischen und hoxhaistischen Organisationen, die die DDR als „bürokratischen Kapitalismus“ oder Ähnliches bezeichneten, gab es in der KI starke Vorbehalte gegen die Gespräche. Es wurde ein Verbot an KI-Mitglieder ausgesprochen, an diesen Gesprächen teilzunehmen. Im Nachhinein war dies ein schwerer Fehler. Sinnvoller wäre es seitens der KI gewesen, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit diesen opportunistischen Positionen vor Ort zu suchen.

Wir sehen die KPD als die zurzeit progressivste Kommunistische Partei in Deutschland und streben nach einer Zusammenarbeit, um gemeinsam mit Kommunisten in anderen Organisationen und Parteilosen die inhaltliche Auseinandersetzung gegen den Revisionismus zu führen. Nur so kann der Grundstein für die Einheit der Kommunisten gelegt werden.

Die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD)



Die MLPD steht in diesem Dokument stellvertretend für alle maoistischen Organisationen, die aus

Organisationen der heutigen Zeit.

1990 annektierte die BRD die Deutsche Demokratische Republik. Mit dieser Eingliederung kam eine bis dahin von der BRD getrennte, aber stark veränderte Arbeiterbewegung mit eigenen Traditionen, Empfindungen und Parteien diesem verwirrenden Zustand in Westdeutschland hinzu, nämlich eine, die im Sozialismus sozialisiert wurde und den revisionistischen Niedergang erlebt hatte.

Seit der Konterrevolution von 1989 gelang es bis heute noch keiner kommunistischen Organisation, weder alleine noch durch Zusammenschlüsse, wieder einen nennenswerten Einfluss unter den Massen zu gewinnen oder die existierende Spaltung unter uns Kommunisten zu überwinden.

Die KPD (Ost, Neugründung 1990)



Die KPD (Ost) entstand im Zuge dieser Konterrevolution in der DDR, nachdem sich die SED zur bereits dem Namen nach offen konterrevolutionären „Partei des demokratischen Sozialismus“ (PDS) transformiert hatte und die Kommunisten in der SED-PDS sich aus dieser Partei lösten, die sich heute bekanntermaßen „die Linke“ (PdL) nennt, um die KPD neu zu gründen.

Sie distanzierte sich vom Revisionismus der SED-PDS und kehrte zu den Grundlagen des Marxismus-Leninismus zurück. Dem vorangegangen war eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Wer-

ken Stalins, die dazu führte, dass die Verleumdung Stalins verurteilt wurde. In der BRD entstanden in den 1970er Jahren die K-Gruppen-Sekten, die sich den Namen der verbotenen KPD aneigneten. Sie sahen die chinesische Linie als die legitime und betrachteten die Sowjetunion und ihre Verbündeten ab 1956 als „revisionistische und bürokratische Staaten, in der die Arbeiterklasse nichts mehr zu sagen“ hätte.

Der Einfluss des Revisionismus wird von diesen Gruppierungen stark simplifiziert und verabsolutiert. Die Beweisführung der Maoisten fällt sehr idealistisch aus. Materialistische Tatsachen wie das Volkseigentum an den Produktionsmitteln oder dass die Arbeitskraft keine Ware mehr war, werden nicht berücksichtigt.

In ihrem Parteiprogramm von 1982 stand:

„Die Sowjetunion...ist heute neben den USA der mächtigste Hort der weltweiten Reaktion, Ausbeutung und imperialistischen Kriegsvorbereitung.“

Und in dem von 1999, das bis heute gilt, steht:

„Sie [die breite demokratische Volksbewegung] erreichte im Herbst 1989 mit den Massendemonstrationen ihren Höhepunkt und zwang das Honecker-Regime zum Abdanken. Am 9. November fiel mit der Berliner Mauer das Symbol des geteilten Deutschlands. Die Wiedervereinigung war Ergebnis der demokratischen Volksbewegung in der DDR und des tiefen Wunsches des ganzen deutschen Volkes nach Überwindung der Spaltung der Nation.“

So konnte die nationale Frage in Deutschland auf friedliche Weise gelöst werden. Eine wesentliche

außenpolitische Bedingung für die friedliche Wiedervereinigung war die Unterhöhnung der Herrschaft des sowjetischen Sozialimperialismus.“

Wir lehnen diese Art der Analyse des Revisionismus ab. Auch nach Chruschtschows Geheimrede gab es den kommunistischen Parteien noch Kommunisten, die hart mit den Revisionisten kämpften und auch Teilsiege erzielten. Diese Auseinandersetzung mit dem Revisionismus ist eine Form von Klassenkampf. Auch nach 1956 erzielte der Sozialismus in Europa noch Erfolge, auf die jeder Kommunist stolz sein kann. Die Position der MLPD und anderer Maoisten hingegen stärkt die Position des Imperialismus.

Nicht nur bei der Einschätzung der Sowjetunion oder DDR verhält sich die MLPD linkssektiererisch. Auch antiimperialistische Bündnisse sind maoistischen Organisationen völlig fremd. Sie sehen in den imperialistischen Aggressionen gegen Libyen und Syrien eine unmittelbar bevorstehende „Volksrevolution“ gegen eine Diktatur und übernehmen die Lügen der Westmedien ungeprüft. Den Iran betrachten sie gegenwärtig als ein „faschistisches“ Land. Nimmt man die ultralinken Parolen von der großen Revolution in diesen Ländern weg, verbleibt ein Vokabular, das aus den Medien des Klassenfeindes stammen könnte.

Die Positionierungen sind der beste Beweis, dass Links- und Rechtsopportunisten zwei Seiten einer Medaille sind, da sie letztlich pro-imperialistisch agieren. Mit solchen Positionen ist eine Einheit unter dem Banner des Marxismus-Leninismus unmöglich. Wer in der MLPD zur Einheit beitragen will, der sollte eine materialistische Analyse der sozialistischen Länder nach 1956 vornehmen und

ten, um ihre Positionen abzusichern, ließen die DKP-Linken es sich verbieten, dasselbe zu tun. Während es zwar durchaus inhaltlichen Widerstand gegen die Revisionisten gab, verstummte er im entscheidenden Augenblick, z.B. bei Abstimmungen und Wahlen innerhalb der Partei.

Tiefpunkt war das an die SDAJ ausgesprochene Verbot, sich mit den Genossinnen und Genossen des Kommunistischen Jugendverbandes der KPD, dem KJVD, auszutauschen. Schlimmer ging es kaum noch!

Der neue Parteivorstand der DKP

Die Wahl zum neuen Parteivorstand im März 2013 weckte bei vielen Genossinnen und Genossen aus verschiedenen Organisationen Hoffnungen. Patrik Köbele löste die Revisionistin Bettina Jürgensen ab. Unsere Hoffnungen waren noch ein wenig gedämpft, denn bei den bekannten Linken, Patrik Köbele, Hans-Peter Brenner und Nina Hager, konnte man Positionen finden, die auch heute noch sehr schwankend ausfallen, insbesondere bei der Bewertung von Stalin.

Eine inhaltliche Klarheit war in der DKP noch nicht hergestellt worden, auch nicht gegenüber antiimperialistischen Bewegungen. Von Köbele kursierte etwa bei Youtube noch von 2010 eine Grußbotschaft an die imperialistische Farbenrevolution („grüne Revolution“) gegen die iranische Regierung.

Sepp Aigner vertrat eine eigene Theorie, zu welcher Befreiungsbewegung man Solidarität halten dürfe und zu welcher nicht. Es gebe nämlich einerseits autoritäre Befreiungsbewegungen und reaktionären Antiimperialismus und auf der ande-

die Rolle der antiimperialistischen Bündnisse studieren.

Deutsche Kommunistische Partei (DKP) von 1968 bis 2013



Die DKP entstand als Nachfolgerin der verbotenen KPD. Hierfür stellte die BRD-Justiz einige Bedingungen auf: Ablehnung der Revolution als Mittel zum Ziel, Anerkennen und Schützen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, innerparteilicher Aufbau nach den Kriterien einer bürgerlichen Partei und Ablehnung der Diktatur des Proletariats als Weg zum Sozialismus.

Ein überwiegender Teil der illegalen KPD stimmte diesem zu und konnte sich trotz staatlicher Repression als DKP neu gründen. Ein anderer Teil verblieb in der Illegalität oder schloss sich maoistischen Grüppchen an. Dies war vor allem darin begründet, dass die revisionistischen Entwicklungen in der Sowjetunion und China nicht offen in der Partei diskutiert werden konnten.

Es entstanden mehrere Dutzend kleiner maoistischer, trotzkistischer und linker Parteien, die sich nun „KPD“ nannten und die den Hauptfeind in der Sowjetunion, der DDR oder der DKP sahen - so wie etwa der Kommunistische Arbeiterbund Westdeutschlands, aus dem später die MLPD werden sollte.

Ab 1985 schlossen sich immer mehr Kreise in der DKP Michael Gorbatschows Ideen an. Dies bedingte, dass viele Elemente mit bürgerlicher Denkweise aus der Friedensbewegung der DKP beitraten

ren Seite linke Bewegungen in Südamerika, Afrika und Asien. Erste müsse man bekämpfen und nur zur zweiten solle man Solidarität halten.

Im Oktober 2013 veröffentlichte die DKP den Entwurf eines Programms zur Wahl des Europaparlaments. Aufgrund seiner marxistisch-leninistischen Wortwahl wurde es von uns positiv aufgenommen und als Schritt in die richtige Richtung bewertet. Patrik Köbele distanzierte sich klar von den Positionen der Linkspartei, die behauptet, eine demokratische Umgestaltung der Europäischen Union sei möglich, und forderte ein eigenständiges Auftreten der DKP als Gegenpol zur sozialdemokratischen Europäischen Linkspartei.

Der jetzige 21. Parteitag hat nun ziemlich klar die neue Führung bestätigt. Dies bedeutet eine klare Absage an die revisionistische Minderheit um Leo Mayer. Positiv ist zu beurteilen, dass die DKP sich nun selbst als marxistisch-leninistisch bezeichnet. Aber man hat es immer noch vermieden, auch organisatorisch mit den Revisionisten zu brechen, obwohl sie sich mittlerweile deutlich fraktioniert und eine eigene Organisation geschaffen haben, die „Marxistische Linke“. Die Haltung zur ELP wurde vertagt. Es bleibt abzuwarten, ob die DKP aus dem reformistischen Zusammenhang heraustritt.

Von besonderem Wert schätzen wir Köbeles Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus, mit dem den Positionen aus der Richtung von Leo Mayer eine klare Absage erteilt werden konnte. In seinem Referat am 21. Parteitag hieß es von ihm:

„Das war nicht unwichtig, als sich diese DKP von einer frühen Form der reformistisch/revisionistischen Entwicklung in europäischen, kommunistischen Parteien, vom sogenannten >>Eurokom-



Zurück blieb eine Gruppe von knapp 5.000 Mitgliedern, in der die Revisionisten das Sagen hatten, in der es aber auch noch eine starke marxistisch-leninistische/linke Opposition gab.

Die DKP wurde trotz innerparteilichen Widerstands Stück für Stück in eine revisionistische Partei umgewandelt. Dies begann mit der Verteufelung Stalins und vollendete sich in der Wiederaufnahme von Kautskys Lehren über „transnationale Konzerne“.

Von 1990 bis 2010 hatte die DKP-Linke mehrmals die historische Chance, die Revisionisten zu entlarven, aus der Partei zu drängen und die DKP wieder neu auszurichten. Dies wurde bislang verpasst. Die DKP-Linke ließ sich massiv einschüchtern. „Wenn ihr auf euren Positionen beharrt, zerbricht die Partei... dann seid ihr Schuld am Untergang der DKP.“ So plump drohten die Revisionisten, aber die DKP-Linken ließen sich beeindrucken, um im Sinne der Revisionisten zu agieren.

Während die Revisionisten eigene Organe gründeten, außerhalb der Partei Strukturen aufbau-

munismus<< abgrenzte. (...) Dabei ging es nicht um die Person Lenins, sondern um solche Dinge, wie die Analyse des Imperialismus als neues und höchstes Stadium des Kapitalismus, um die Frage der Revolutionstheorie, um die Frage des imperialistischen Staates, um die Frage der Macht und um die Frage der Parteitheorie.

Es wundert nicht, dass dies dann z.B. genau die Fragen waren, die beim Übergang von der SED zur PDS die zentralen Fragen der ideologischen Veränderung der SED waren und damit auch für die Fragen, in denen wir uns damals und heute unterscheiden, weil wir eine kommunistische Partei sind und bleiben wollen.“

Leider hat dieses Bekenntnis ein bitteres Aber. So sehr sich Köbele zu den Prinzipien von Lenin bekennt, so sehr distanziert er sich von den angeblichen Verbrechen Stalins:

„Die Einwände sind zweierlei, einerseits, dass es sich schon immer um eine >>stalinistische<< Formulierung gehandelt habe und andererseits, dass das Programm von 2006 die Aufarbeitung der Deformationen, die mit der Konterrevolution von 89/90 zu Tage gekommen wären, berücksichtigen würde. Beides halte ich für inhaltlich falsch. Die DKP war nie eine >>stalinistische<< Partei.“

Hier tritt dann auch erneut der schwankende Charakter der neuen DKP-Führung zu Tage. Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus ja, aber gleichzeitig wird den Revisionisten durch die Abgrenzung von Stalin wieder ein Spalt geöffnet. Man gewinnt den Eindruck, dass Köbele hier möglichst beide Seiten bedienen möchte: die Linken in der DKP durch Ablehnung der sozialdemokratischen Anbiederei, die Rechten in der Partei dadurch, dass man sich

nicht zu sehr zum Marxismus-Leninismus bekennt und am Ende Stalin doch noch verurteilt.

Wer Stalin mit Verbrechen verbindet und mit dem Wort „stalinistisch“ dies noch untermauern möchte, der begeht einen schwerwiegenden Fehler! Wer Stalin nicht auf das von ihm verwirklichte und verteidigte effektivere Wirtschaftsmodell bezieht, der hat der Hetzjagd der Bourgeoisie nichts entgegenzusetzen.

Wer gebetsmühlenartig Lügen und unhaltbare Behauptungen der Bourgeoisie nachpredigt - und seien sie selbst so verkürzt wie hier - der wird sich über Jahre immer weiter von einer revolutionären Position entfernen. Der Spagat wird zwischen revolutionärer Politik und Abgrenzung kann unmöglich gelingen.

Köbele hob richtigerweise die Unterscheidung der DKP zur PDS hervor, da letztere Lenins Imperialismustheorie, die Frage der Macht und der Revolution, den Charakter des bürgerlichen Staates aus ihrem Programm geworfen hatte. Aber Köbele verschweigt hier eine sehr entscheidende Abgrenzung, die der PDS besonders wichtig war:

Auf dem außerordentlichen Parteitag der SED/PDS am 16.12.1989 verkündete Michael Schumann: „Wir brechen unwiderruflich mit dem Stalinismus als System!“

Die Rhetorik der PDS richtete sich nicht nur gegen Stalin. Stalin wird aber von solchen Leuten als Türöffner genutzt, um gegen alles Revolutionäre von Marx, Engels, Lenin und Stalin vorzugehen! Jede kommunistische Partei, die sich gegen den Revisionismus behaupten will, muss sich gegen die

istische K-Gruppen den Namen der KPD aneigneten. Damals war klar, dass es in der BRD nur die eine legitime kommunistische Partei, die DKP, gab. Analog dazu gab es in der DDR nur die eine legitime Arbeiterpartei, die SED. Seit 1990 hat sich diese Situation verändert. Dem muss heute Rechnung getragen werden, da Kommunisten neben der DKP auch in anderen Parteien oder Organisationen wie der KPD organisiert oder parteilos sind.

Die Kommunistische Plattform (KPF) in der Linkspartei



Eine der größten Fraktionen (in der Linkspartei nennt man das Strömungen) innerhalb der Linkspartei ist die Kommunistische Plattform. Die KPF wurde in den frühen 1990er Jahren u. a. deshalb geschaffen, damit nicht zu viele Revolutionäre in die KPD (von 1990) wechseln, sondern sich von der Sozialdemokratie besänftigen lassen.

Gelegentlich übt die KPF Kritik am Kurs der Mutterpartei und vertritt antiimperialistische Positionen. Durch die hochgradige Abhängigkeit von der sozialdemokratischen Partei reicht dieser Einfluss aber nicht sehr weit und letztlich wird die KPF immer an der kurzen Leine gehalten und schluckt jede Kröte herunter.

Die Haltung zur DDR ist ambivalent und von „einerseits, andererseits“ geprägt. Sie kommentiert das Parteiprogramm der Mutterpartei vor allem nach dem Prinzip, man dürfe die DDR nicht auf ihre Repression reduzieren, sondern müsse auch die positiven Punkte erwähnen:

„Millionen Menschen waren daran beteiligt, und

Entstellung von Stalins Werk behaupten. Sie muss klipp und klar erkennen, wie die Sowjetunion sich im Klassenkampf durch Stalins Voraussicht bewähren konnte.

Einer solchen kommunistischen Partei muss bewusst sein, dass Stalin kein Verbrecher, sondern eine konsequenter Kämpfer gegen Bürokraten war, die eine tatsächliche Gefahr für die Sowjetunion waren. Wer ihn verurteilt, der landet unwillkürlich wieder beim Chruschtschow-Revisionismus, der zur ideologischen und ökonomischen Entwaffnung des Sozialismus führte.

Die DKP muss begreifen, dass sich der Klassenfeind im Sozialismus als marxistisch ausgibt, ohne es zu sein. Wenn die Bourgeoisie uns Kommunisten verwirren und entzweien möchte, dann braucht sie nur das Wort „Stalin“ in den Raum zu werfen und wir Kommunisten zerfleischen uns gegenseitig!

Diese Einsicht können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt bei der DKP-Führung noch nicht erkennen.



Parteitag der DKP 2013 (Foto: DKP MV)

Man muss sich berechtigterweise fragen, wie viel Wert ein Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus hat, wenn auch jene in der Partei bleiben dürfen,

deren Lebenserfahrungen, Lebensleistungen und ehrlichen Überzeugungen dürfen und können nicht delegitimiert werden. Dem dies alles denunzierenden Zeitgeist setzen wir auch die notwendige Kritik an in der DDR zweifellos vorhandenen repressiven Tendenzen entgegen, die zu deren Ende beitrugen.

(...)

>>Zu den Erfahrungen der Menschen im Osten Deutschlands zählen die Beseitigung von Erwerbslosigkeit und die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen, die weitgehende Überwindung von Armut, ein umfassendes soziales Sicherungssystem, ein hohes Maß an sozialer Chancengleichheit im Bildungs- und Gesundheitswesen und in der Kultur sowie die Umstrukturierung der Landwirtschaft in genossenschaftliche und staatliche Betriebe. Das Prinzip >Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen< war Staatsräson<<. Diese Erfahrungen (Anmerkung KI: wie sie im Programm der Linkspartei stehen)- will man sie nicht (wie es heißt) delegitimieren - müssen ebenso benannt werden wie die Erfahrungen von Repression.“

Diese abwägende Haltung der KPF ist kein Klassenstandpunkt! Über tatsächlich begangene Fehler kann und muss man unter Kommunisten diskutieren. (Natürlich nur, wenn sie nicht von den BRD-Gruselkabinetts erfunden wurden!) Voraussetzung ist aber die Einigkeit darüber, dass die DDR das Beste war, was es auf deutschem Boden gab und vor allem das Beste für die arbeitenden Menschen. Dass die „Repression“ zum Untergang beigetragen haben soll, ist eine blinde Übernahme bürgerlicher Legenden und ein Kniefall vor dem Kapitalismus. Vor Kapitalisten und ihren Medien muss sich kein Kommunist für begangene Fehler

die ganz offen den Marxismus-Leninismus ablehnen und sogar die Arbeit der gewählten Organe gezielt sabotieren.

Es ist ein Trugschluss anzunehmen, dass die Revisionisten freiwillig die Partei verlassen, wenn es ihnen hier zu ungemütlich wird. Das ist in der Geschichte der Arbeiterbewegung noch nie vorgekommen. Immer haben die Opportunisten ihre Wühlarbeit so lange fortgesetzt, bis sie die Hegemonie über die Parteien ausüben konnten. Die SPD von 1914 oder die SED von 1989/1990 seien hier nur zwei mahnende Beispiele.

Wir hoffen dennoch, dass die guten Ansätze des neuen Kurses des 20./21. Parteitages ausgebaut und die negativen überwunden werden. Es muss eine umfassende Bildungsarbeit geben und das Parteiprogramm von 2006, insbesondere im III. Abschnitt „Der Sozialismus - die historische Alternative zum Kapitalismus“ vollständig überarbeitet werden. Auch in der DKP muss die Einsicht heranreifen, dass der Revisionismus für die Niederlage von 1989/1991 verantwortlich war.

Dazu ist es nötig, dass endlich eine richtige marxistisch-leninistische Auseinandersetzung mit den Werken Stalins stattfindet und daraus der Kompass für das eigene Handeln gezogen wird. Das ist nicht unmöglich, denn auch in der DKP existieren Gruppierungen, die diesen Kompromisskurs ablehnen, das Werk Stalins anerkennen und sich auf die Bildungsarbeit besinnen. Einige lokale DKP-Gruppen beschreiten sogar schon diesen Weg!

Auch ist an der Zeit, den Alleinvertretungsanspruch aufzugeben. Dieser hatte in den 1970er Jahren seine Berechtigung, als sich diverse mao-

rechtfertigen! Die Übernahme dieser Legenden spricht der DDR zudem ihren - trotz aller 1989 vorhanden Mängel - im Vergleich zur BRD immer noch himmelweit demokratischeren Charakter ab.

Es erübrigt sich an dieser Stelle noch groß darauf einzugehen, dass Stalin-Bildnisse als größte Störung der LLL-Demo betrachtet werden .

Objektiv dienen die KPF und andere kapitalismuskritische Strömungen innerhalb der PdL nur der kontrollierten Sammlung von potenziellen Kapitalismusegegnern. Aus diesem Grund dürften die KPF oder Antikapitalistische Linke (AKL) auch weiterhin noch von der Mutterpartei finanziert werden. Diese finanzielle Verbundenheit hat den hohen Preis, dass die KPF niemals wirklich kommunistische Positionen vertreten darf und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin niemals stattfinden wird. Nur eine solche Bildungsarbeit könnte die Anbiederung an die Sozialdemokratie beenden.

Die Einheit der Kommunisten! Aber wie?



Im Sommer 2015 veröffentlichten die Vereinigte Kommunistische Partei und die Kommunistische Initiative in Deutschland gemeinsame Positionen zu verschiedenen tagesaktuellen Themen. Mit nur 4 DIN A4 Seiten war vieles sehr verkürzt dargestellt - selbst für eine Presseerklärung. Wir haben viele Rückmeldungen auf dieser Erklärung erhalten. Lob, Fragen und auch Kritik.

Besonders die in sozialen Netzwerken bekannt

gewordene Kritik von Emko fand Beachtung. In ihr wurden viele wichtige Punkte benannt, die die Eisenacher Erklärung nicht umfasste. Ebenso wurden schwammig formulierte Aussagen kritisiert. Emko kritisierte:

„Es macht keinen Sinn, sich mit sich als „links“ verstehenden Reformern des Kapitalismus zusammenzusetzen, da sie anderes wollen als Kommunisten. Ebenso wenig macht es Sinn, sich mit selbsternannten „Erneuerern“ des Marxismus zu verständigen. Denn sie alle wollen eben nicht den Sturz des Systems und schon gar keine Revolution. Genosse Köbele (DKP) führt hierzu richtig aus:

>>Eine solche Einheit zwischen Kräften, die davon ausgehen, den Kapitalismus über Reformen menschlicher machen oder sogar zum Sozialismus transformieren zu können, und jenen, welche – wie ich – einen revolutionären Bruch mit dem kapitalistischen System für notwendig erachten, würde den revolutionären Teil der Bewegung letztlich in das reformistische Fahrwasser integrieren.<<

(...) Nebenbei bemerkt: Auch Trozisten und Antideutsche bezeichnen sich selbst als „links“. Es darf bezweifelt werden, dass eine Diskussion mit ihnen sinnbringend ist. Denn, so formulierte Genosse Lenin richtigerweise, auf dem Weg zu einer Einheit gelte insbesondere zu beachten:

>>Die Einheit ist eine große Sache und eine große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus. Und wir müssen jeden, der von der Einheit spricht, fragen: Einheit mit wem? Mit den Liquidatoren? Dann haben wir nichts mitein-

mit dem Hauptziel Russland. Wir Kommunisten müssten jetzt konsequente Friedenspolitik in alle Bewegungen hineinragen, sie von äquidistanten Positionen abbringen und sie auf eine wirksame Friedenspolitik ausrichten!

Stattdessen sind wir zu vereinzelt, zu gespalten und letztendlich auch zu unbedeutend geworden, um hier wirkungsvoll einzugreifen. Die Bourgeoisie schickt ihre faschistischen Handlanger und Schlägertrupps los, um Friedensdemonstrationen und Hartz IV-Kundgebungen zu unterwandern. An allen Ecken und Enden sucht das werktätige Volk nach Antworten und Perspektiven. Und die einige und starke Kommunistische Partei, die sie ihnen geben sollte, ist nicht vorhanden.

Die Einheit unter den Kommunisten herzustellen, wurde in den letzten 25 Jahren häufig versucht: indem größere Parteien forderten, dass sich alle anderen in ihr organisieren sollten. Indem Parteivorstände angesprochen wurden sich doch bitte zu vereinigen.

Indem Formationen abseits der entstandenen Organisationen und Parteien ohne Lebensgrundlage geboren wurden etc. pp. Das Resultat war immer das gleiche: Alle sind gescheitert, auch unser Versuch aus dem Jahr 2008.

Klar ist aber weiterhin, dass wir die Einheitspartei brauchen. Solange wir getrennt agieren, wird der Klassenfeind weiter versuchen, uns mit gezielten Manövern gegeneinander auszuspielen. Ihm ist die Spaltung recht, denn kleine Organisationen leiden umso mehr am chronischen Kadernmangel und er fürchtet eine gut organisierte, einheitliche kommunistische Partei wie kaum etwas anderes.

ander zu schaffen.<< (LW 20, S. 228)

(...) Demgegenüber wäre eine gänzlich andere Form von Einheit [mit Nicht-Marxisten, Anm.d.Red.] oft nötig, nämlich eine bloße Aktionseinheit; hier verstanden als kurzfristiger Zusammenschluss von Parteien, Organisationen und Einzelpersonen unterschiedlicher politischer Orientierung zur Erringung von einheitlichen sozialen Forderungen, Veränderungen, ökonomischen Zielen, zur Bekämpfung von Faschismus, Krieg und menscheitsbedrohenden Aktionen. Dieser Art gemeinsamen Handelns werden Kommunisten sich nicht verschließen“

Ebenso wurde der verkürzte Teil über den Sozialismus in der DDR richtigerweise von ihm kritisiert: „>>Es ist eine Tatsache, dass 1990 nicht der Sozialismus gescheitert ist, sondern der Versuch, im Sozialismus kapitalistisch zu wirtschaften.<< („Eisenacher Erklärung“, Punkt 4) Diese ist eine falsche Formulierung! Was ist damit gemeint? „Sozialistische Marktwirtschaft“? Oder wird damit auf die NÖS bzw. NÖP gezielt, oder auf revisionistische Einflüsse in die Politische Ökonomie hinein? (...)“

Ebenso über die Losung „Kommunisten an einen Tisch“:

„Der Punkt 5 der „EE“ lautet: >>Kommunisten aller Parteien müssen wieder an einen Tisch!<< Einverstanden – doch das kann nicht alles sein!

Das Wort >>Tisch<< zielt auf Gespräche und Gespräche sind eine Voraussetzung gemeinsamen Handelns. Der Tisch ist ein Ort, um Diskussionen zu führen, Unklarheiten zu beseitigen, Pläne zu machen, Aktionen zu durchdenken... und noch eine Flasche Rotwein aufzumachen?!

Einheit bedeutet Stärke!

Welchen Weg sollten wir Kommunisten nun bestreiten? Wir schlagen den Weg vor, gemeinsam Politik zu betreiben! Die Kommunistische Initiative und die VKP haben mit der Eisenacher Erklärung im Sommer 2015 erklärt, dass sie Trennendes und Gemeinsamkeiten haben.

Die Punkte der Gemeinsamkeiten fanden sich vor allem in dem Kampf für den Frieden. Deshalb haben beide Organisationen beschlossen, in dieser Frage gemeinsam zu wirken, eine gemeinsame Zeitung herauszubringen, gemeinsame Strukturen zu schaffen und gemeinsam auf die Straße zu gehen!

Wir haben erkannt, dass das Erlernen des Marxismus-Leninismus der einzige Schlüssel für kommende kommunistische Politik ist. Lasst uns Bildungskonzepte erarbeiten. Lasst uns unsere marxistisch-leninistische Wissenschaft wieder unter jungen Leuten verbreiten, damit auch die kommende Generation eine gute Grundlage für revolutionäre Politik hat!

Und das können wir auch gemeinsam, denn die Grundlage, auf die wir uns hier verständigen müssten, haben unsere Klassiker bereits geschaffen. Die KI will auch über moderne Medien wie Youtube die inhaltliche Aufbauarbeit für die Einheit der Kommunisten befördern.

Wir Kommunisten in Deutschland blicken auf viele und schwere Schlachten zurück. Wir haben eine Konterrevolution erlebt, wie sie vorher Florian Geyer, Spartakus und andere erleben mussten, bei der die alte Gesellschaftsformation doch noch einmal siegen konnte. Was müssen wir nun tun, um

(...) Parteiverbundenheit und Parteidisziplin gegenüber einer revisionistischen Führung führen letztlich zur Negation kommunistischen Handelns mit dem Resultat, dass der Klassenkampf von kommunistischer Seite aus behindert oder gar verhindert wird. Und sie führen dazu, dass sich Kommunisten außerhalb einer Partei befinden und – viele tun es! – kämpfen. Ist dies hier wichtig? Ja: Denn welche kommunistische >>Partei<< ist derzeit die wohl größte der BRD? Es ist die der Nichtpartei-gebundenen. Wie finden sie zusammen mit den Kommunisten der existierenden Parteien, Initiativen und Gruppen? Finden sie zusammen?

(...) Denn: Es gilt einerseits, den >>Tisch<< zu nutzen und andererseits, die derzeitigen Klassenkämpfe aufzunehmen und sie zu führen! Kommunistisches Handeln muss also bereits jetzt durch konkretes Eingreifen erfolgen. Dabei sind Eitelkeiten zurückzunehmen und persönliche Streitigkeiten sowie „liebgewordene“ Feindschaften als kleinbürgerlich zu überwinden. Es sollte nicht nur am Tisch geklärt, sondern jeweils aktuell gemeinsam gesprochen und geplant werden: Wo haben wir Übereinstimmungen, was tun wir?“

(...) Wir Kommunisten brauchen jetzt Strukturen, um unser Eingreifen zu koordinieren. Die einfachsten Strukturen sind das informelle Gespräch und das Telefon – sprechen wir, planen wir, HANDELN WIR JETZT!“

Wie Emkos Kritik richtigerweise zeigt, stehen wir nun also vor diversen Parteien, Organisationen und unorganisierten Genossen. Wie könnte man alle vereinen – und am besten schon morgen? Denn der Imperialismus macht mobil: gegen Syrien, den Iran, Libyen, die Ukraine und die Volksrepubliken

die Hindernisse zur Einheitspartei zu beseitigen? Wir müssen besprechen, was uns trennt und was uns eint und zweites zum Anlass zu nehmen, als eine gemeinsame Front wieder für den Frieden und gegen den Imperialismus auf die Straße zu gehen.

Gespräche, Bildung und Aktionen können und werden die Grundlage in der kommenden Etappe sein, um die einheitliche Kommunistische Partei in Deutschland zu schaffen! Und deshalb ist es so wichtig, dass wir uns alle am 23.04.2016 in Berlin treffen!

AM 23. APRIL 2016 KOMMUNISTEN AN EINEN TISCH!

Volkshammer
Straße der Pariser Kommune 18b
10243 Berlin



Sehr geehrter Staatspräsident der Arabischen Republik Syrien, Herr Baschar al-Assad,

als 66-jähriger Bürger aus Deutschland, als solidarisch fühlender, dem Weltfrieden verbundener und besorgter Bürger ist es mir ein großes Bedürfnis, Ihnen und besonders dem friedliebenden Volk der syrischen Republik herzliche und solidarische Grüße zu übermitteln.

Als ein Bürger der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) habe ich, wie viele andere Bürger dieses Landes auch, wichtige Existenz sichernde Lebens- und Rahmenbedingungen kennen und nutzen gelernt, die die überwiegende Anzahl der syrischen Bürger noch bis zum Jahre 2011 in ähnlicher Form für sich auch in Anspruch nehmen konnten.

Mir ist es sehr wichtig hier darauf zu verweisen, dass wir als proletarische Internationalisten und Antifaschisten nach wie vor die Position des ehemaligen, stellvertretenden Generalsekretärs der Arabischen Sozialistischen Baat-Partei, Abdallah al-Ahmar (1983) unterstützen, der in Berlin der dortigen Konferenz die folgende Erkenntnisse übermittelte:

„... der einzige Weg ist, um ihre volle politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Befreiung zu erlangen, sich aus der Abhängigkeit zu befreien und den Weg des Fortschritts zu beschreiten, um die Ausbeutung, die ererbte Rückständigkeit und Zersplitterung zu überwinden, um ihre nationalen, gesamt-nationalen und sozialen Ziele zu erreichen und einen wirksamen Beitrag zur Herstellung eines gerechten Friedens und des Fortschritts für alle Völker ... zu leisten.“



imperialistischer Staaten, Organisationen und anderer Chauvinisten - einschließlich der Türkei, Saudi-Arabiens sowie europäischer NATO-Staaten (darunter auch Deutschland) begangen und unterstützt werden.

Dennoch!!!

Als souveräner Staat und UN-Mitgliedsstaat ist es in der Gegenwart richtig und konsequent, dass Sie, Herr Präsident, die politische und organisatorische Solidarität, im Verbund und unter Inanspruchnahme der politischen, materiellen, militärischen und personellen Unterstützung und Solidarität des UN-Mitgliedsstaates und Mitglied des ständigen Sicherheitsrates der UNO, Russlands sowie Irans und weiteren Staaten dieser Allianz in Anspruch nehmen!!!

Herr Präsident! Im Ergebnis des II. Weltkrieges mussten die Völker ähnlich schlimme Verbrechen bilanzieren, welche mit unterschiedlichsten Konsequenzen politisch und juristisch verfolgt wurden. Klar ist: Dadurch wurden Verbrechen gesühnt - nicht aber die wirklichen Verbrecher und deren „Hintermänner“.

Deshalb sind wir voller Erwartung, dass vom Grundsatz Ihre und unsere Position übereinstimmt, die sich u.a. auf den „Schwur von Buchenwald“ (1945 - Buchenwald - Schwur der ehemaligen Häftlinge)

In Ihrem Lande, Syrien, wehen keine Hitlerfahnen - aber die Fahnen der IS, der ausländischen Söldner, der terroristischen Opposition und die „Fahnen“ der internationalen Geldgeber und Rüstungskonzerne! Die Vernichtung dieser „Wurzeln“ bedarf der proletarischen und internationalen Solidarität - in Politik, Wort und Tat - in Syrien, Irak, Lybien,

im Jemen, Palästina und unter anderem auch im Donbass (Novo-russia).

Herr Präsident, Baschar al-Assad,

als Bürger aus der leidgeprüften Stadt Deutschlands, Dresden, als solcher Bürger verrete ich in Deutschland auch die „Vereinigende Kommunistische Partei“ (VKP), als ihr Erster korrespondierender Sekretär sowie eine gemeinnützige Organisation / Verein mit dem Namen „Workshops, Ideenbörsen, Bildung & Projekte“ (WIBP) e.V., in der Funktion eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden.

Beide Organisationen und jedes einzelne Mitglied, also auch ich selbst, wir verfolgen in unserem Wirken die praktische Verwirklichung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948 Artikel 22), wo es u.a. heißt:

„Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisationen und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“

Auf der Grundlage dieses Wirkens war und ist es mir persönlich vergönnt, mit Bürgern aus Syrien, dem Irak und Palästina in Deutschland und Freunden in ihren Heimatländern politisch und organisatorisch, solidarisch, aber internationalistisch zusammen zu arbeiten.

Er prangerte schon damals wie in der Gegenwart existente Tatsache an, dass die aggressive Weltpolitik des Weltimperialismus, besonders des Imperialismus der USA in „... ihrer praktischen Verkörperung ... der Unterstützung der zionistischen Aggressoren und in der Komplizenschaft mit ihnen bei der Besetzung unseres Territoriums, ja sogar in der Beteiligung an der Aggression gegen uns“ sichtbar werden.

Die seit 2011 wachsenden Zuspitzungen der terroristischen und militärischen Aggressionen, Zerstörungen und der organisierten Völkermorde der äußeren und inneren Feinde ihres Landes und ihrer souveränen Politik Syriens betrachten wir als klaren Verstoß gegen die Menschenrechte und Charta der Vereinten Nationen (UNO).

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass es auch in unserem Land, in ganz Europa eine wachsende Zahl von Menschen gibt, welche ihre große Sorge über den WELTFRIEDEN, den FRIEDEN im arabischen Raum und besonders auch in Ihrem Land zum Ausdruck bringen.

Seien Sie versichert, dass unsere große Sorge und Trauer von Tag zu Tag wächst, wenn wir und die ganze Weltöffentlichkeit die von den IS-Terroristen begangenen Völkermorde und massenhaften Zerstörungen der Kulturen, Wirtschaft und Existenzgrundlagen des Volkes registrieren und zur Kenntnis nehmen.

Wir verurteilen diese Verbrechen, die mit völkerrechtswidriger Unterstützung oben genannter

Sie können gewiss sein, es sind alles Bürger ihres Landes, die für den Befreiungskampf ihrer Länder auch hier in Deutschland aktiv wirken. Es macht mich stolz, dass unsere Zusammenarbeit auch in diesen Organisationen in dieser Zeit zu sehr persönlichen, brüderlichen, familiären und solidarischen Banden geführt haben.

Wir beraten ständig gemeinsam über Möglichkeiten, wie wir unsere konkrete proletarische Solidarität auch unter kompliziertesten Bedingungen organisieren und vergrößern können.

Ich bin stolz darauf, dass ich bzw. meine Freunde und Familie, syrische Freunde kennen lernen durften, die voller Stolz und in der Hoffnung auf baldigen Frieden ihre Absichten erklären, immer und stets für eine friedliche und souveräne Zukunft der Arabischen Republik Syrien zu wirken.

Sehr geehrter Staatspräsident der Arabischen Republik Syrien,
Herr Baschar al-Assad,

unter Bezugnahme all dieser und weiterer Überlegungen bei der Wahrnehmung unserer Verantwortung als proletarische Internationalisten;

unter Bezugnahme und der Kenntnis des solidarischen Zusammenwirkens der Arabischen Republik Syrien und der Russischen Föderation bzw. deren beider Regierungen und Parlamente bemühen wir uns derzeit schwerpunktmäßig um folgende Aufgaben:

1. Die politischen Kräfte des internationalen Proletariats, besonders deren Friedenskräfte sind aufgefordert, die Souveränität eines jeden Landes und völkerrechtlich zustande gekommene

Entscheidungen, wie z.B. in Syrien, Palästina oder sogar im Donbass und der Krim zu achten und den Kampf gegen jeden ausländischen Terror und die Länder, die den Terror materiell, mit Söldnern unterstützen, im eigenen Land konsequent zu bekämpfen. Freiheit und Souveränität für Syrien - Schluss mit dem Völkermord!

2. Es muss allen Orts, vor allem im Rahmen der Arbeit der UNO bzw. der Wiener Syrien-gespräche darauf hin gewirkt werden, dass die Türkei und alle anderen militärischen Kräfte (außer Russland und deren Allianz) von der UNO und von den eigenen Friedenskräften in ihren Ländern aufgefordert werden, das souveräne Territorium Syriens zu respektieren, alle militärischen Aktionen sowie militärischen und finanziellen Unterstützungen der IS sowie der FSA sofort einzustellen bzw. zu beenden.

3. Für Syrien gilt Russland und deren Allianz als die wichtigste offizielle Schutzmacht. Aus diesem Grunde muss die Solidarität mit Russland und Syrien jetzt erst recht weltweit organisiert werden.

4. Alle Länder, so auch Deutschland, die es mit dem Kampf gegen die wirklichen Feinde Syriens ernst meinen, sind aufgefordert, sofort die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu Syrien wieder herzustellen, ggf. ist der außerparlamentarische Kampf in diesen Ländern zu konkretisieren.

5. Die angespannte internationale Situation sollte der Anlass sein, dass möglichst viele Personen, Organisationen, Parteien und Parlamentarier in Briefen an den russischen Präsidenten, Wladimir Wladimirowitsch Putin sowie an den syrischen

Staatspräsidenten, Baschar al-Assad, ihre Solidarität in Briefen und Stellungnahmen bekunden.

6. Die proletarische konkrete Solidarität für solche derzeitige Krisenregionen, wie für Syrien, Palästina / Gaza; Donbass / Donezk-Lugansk sowie Jemen ist unter konsequenter Beachtung vorgenannter Schwerpunktaufgaben; unter engster Zusammenarbeit der Friedenskräfte in Deutschland mit den Verantwortungsträgern in den Botschaften bzw. offiziellen Stellen in den vorgenannten Ländern und Regionen (materielle, humanitäre, finanzielle, personelle, geistige und kulturelle Solidarität) und auch unter Nutzung aller legalen Möglichkeiten sowie der Registrierung unserer diesbezüglich wirkenden Organisationen und dort vor Ort befindlichen integren Personen, ist professioneller und konsequenter zu koordinieren und zu organisieren.



7. Unsere Arbeit und möglichst auch die gemeinsamen nationalen und internationalen Gespräche auf allen Ebenen und mit jedem Verantwortungsträger, der die Förderung des ge-

meinsamen Zieles des Befreiungskampfes und der Solidarität sowie die o. g. Ausrottung der „Wurzeln“ von Faschismus, Krieg und Völkermord sowie Souveränität der Staatsgebilde aktiv unterstützt, müssen genutzt werden, um auch im eigenen Land den „Hauptfeind“ von Frieden und Völkerfreundschaft vereint bekämpfen zu können.

8. Im eigenen Land, wie in Deutschland sowie in anderen imperialistischen Ländern Europas, Amerikas, der Türkei bzw. des arabischen Raumes und Asiens, besonders im russischsprachigen Raum ist es dringender denn je notwendig, den aus Krieg und terroristischer Not flüchtenden Menschen humanitäre Hilfe zu leisten, die Integration für Menschen zu organisieren, die das Recht haben, zeitweilig in unserem Staat und künftig wieder in ihrer Heimat, „den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“

Dresden / Berlin; Sonntag, 13. Dezember 2015

Freiheit für die souveräne Arabische Republik Syrien!

Hoch lebe die Solidarität - national und international!

Lothar Häupl

Erster korrespondierender Sekretär der VKP und stellv. Vorsitzender des WIBP e.V.

PS: ein der Zielstellung gleich lautender Brief übersende ich auch dem russischen Präsidenten, Herrn Wladimir Wladimirowitsch Putin (russisch Владимир Владимирович Путин)

Leserbrief: Warnung vor der falschen Strategie und Taktik im Umgang mit der BRD!

Liebe Genossen,
Sahra Wagenknecht sagte vor kurzem folgendes Zitat: „Ich hab's wirklich satt, dass unsere Regierung sich zum Deppen der US-Oligarchen und ihrer Regierung in Washington macht. Wir brauchen endlich eine Wende hin zu einer souveränen und friedlichen Außenpolitik in Deutschland und Europa!“

Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass in Deutschland Positionen gegen den US-Imperialismus immer weiter zunehmen. Sowohl bei verschiedensten „Linken“ bürgerlichen Gesellschaftskritikern und teilweise sogar Konservativen, als auch bei normalen Jugendlichen. Schließlich ist der US-Imperialismus derzeit der aggressivste und stärkste auf unserem Planeten!

Unter diesen bürgerlichen Intellektuellen tritt nun mehr und mehr ein Mann hervor, der für viele ein Sprachrohr zu sein scheint, sogar eine Linke teilen gedankenlos seine Artikel und Zitate: „Wer jetzt keine anti-amerikanischen Reflexe hat ist hirntot!“ - Jürgen Elsässer

Nun ist es aber leider so, dass sich mehr und mehr die „es gibt nur US-Imperialismus“-Ideologie auch über diese Gruppe hinaus ausbreitet. Die meisten US-Kritiker halten die BRD für eine US-Marionette und glauben, dass die Bundeswehr nur für die Interessen des US-Imperialismus in den Krieg zieht. Die Existenz des deutschen Imperialismus ist den meisten nicht bekannt oder wird geleugnet. Häufig wird die „Grundgesetz“-Begründung angewandt. Zwar ist dieser Irrglaube nichts Neues, aber er scheint zuzunehmen und er ist gefährlich in die-

sen Zeiten. Diese Ansätze führen meistens dazu, dass sich die Leute mit der eigenen deutschen Bourgeoisie gegen den US-Imperialismus verbünden wollen (-> Pegida, AfD etc.). Aber es gibt diese Strömungen auch in der Linken und DKP!

Nun wird der von der NATO vorbereitete Einkesselungskrieg gegen Russland als Aufhänger genommen für diese rechten und querfront Kräfte noch mehr Menschen vorzugaukeln, dass Deutschland den Krieg gar nicht wolle und nur eine kleine und einflussreiche Clique in der deutschen Regierung Marionetten der Amerikaner seien! Ähnliches verlautbarte auch schon die NSDAP - hier aber auch noch mit einem deutlicheren Bezug zu jüdischen Amerikanern und wohin sowas führt ist uns aus der Geschichte bekannt.

Wir Kommunisten sollten aus dem Buch „DER IMPERIALISMUS DER BRD“ lernen! Es erschien noch in der DDR und zeigt, wie die BRD als US-Marionette anfing und Stück für Stück zu einer eigenständigen imperialistischen Macht wurde! Daher sind auch noch die Verwirrungen mit dem Grundgesetz und BGH-Urteilen zu erklären, die die „Reichsdeutschen“ als Legitimation nehmen!

Es ist dermaßen wichtig, dass der Weltimperialismus als ganzes ein Feind des internationalen Proletariats ist. Es bedeutet, dass jeder Imperialismus, egal wo er beheimatet ist, unser Feind ist. In der Praxis bedeutet das aber auch, dass jedes Proletariat gegen seinen eigenen Imperialismus kämpfen muss! So müssen wir in Deutschland zu erst unseren BRD-Imperialismus das Handwerk legen!

Die Hintermänner hinter der reinen anti-USA Strategie betreiben Querfrontpolitik! Sie sagen: Es gäbe kein Links und Rechts mehr, sondern nur noch oben und unten im Kampf gegen Amerika (u.a. auch von Jürgen Elsässer)

Und auf der anderen Seite dürfen wir nicht auf den faulen Zauber der Antideutschen hereinfallen. Sie sind Mossad-Agenten auf deutschem Boden! Ihre Werbung für den US-Imperialismus und das zionistische Regime sind widerwärtige Zersetzungsspielchen für die kommunistische Bewegung in Deutschland!

Kurz angerissen einige Beweise für die Existenz des BRD-Imperialismus: Eigenständige Jugoslawienpolitik bis 1999 - die USA wollte Jugoslawien erhalten, die BRD nicht. Euro vs. US-Dollar - was ist/wird Leitwährung? Irak-Krieg: Die BRD hat gute Geschäfte mit dem Irak gemacht und hat daher nicht an dem Krieg teilgenommen...

Leider kann ich aufgrund der Kürze hier nicht noch mehr anbringen oder sogar belegen. Wer mehr wissen will: DER IMPERIALISMUS DER BRD, Dietz Verlag 1972.

Wir sollten deshalb zunehmend über den deutschen Imperialismus als eigenständige Macht aufklären und alle anderen Ansätze diesbzgl. scharf bekämpfen. Karl Liebknechts Losung „Der Hauptfeind steht im eigenen Land.“ darf nicht in Vergessenheit geraten.



Karl N., Wuppertal

ANTIIMPERIALISTISCHE AKTION: Jutta Ditfurth – Eine antideutsche Leitfigur

Jutta Ditfurth trat erstmals im April 2014 in der Sendung Kulturzeit auf 3sat zum Thema Mahnwachen für den Frieden in Erscheinung, in der sie diese pauschal unter dem Begriff „neurechts“ zusammenfasste. Sie impliziert in ihren Monologen zu diesem Thema oftmals eine Verbindung zwischen dem linksliberal-anarchistischen Journalisten Ken Jebsen, dem rechtspopulistischen COMPACT-Autor Jürgen Elsässer und dem Initiator der Mahnwachen Lars Märholz

(ab und zu wird auch noch Andreas Popp der Wissensmanufaktur in diese Verschwörungstheorie mit einbezogen), die sich zwecks „neurechter“ Agitation als unabhängig ausgäben, aber eigentlich unter einer Decke steckten und mit antisemitischen Codes sprächen, die die gesamte „Szene“ – tatsächlich viel zu homogen für so eine Verallgemeinerung – kollektiv kenne, so reicht z.B. bereits die Erwähnung der US-Ostküste, um für Frau Ditfurth in den Verdacht zu geraten, antisemitischer Verschwörungstheoretiker zu sein.

Was alle Leute bei den Mahnwachen eine, sei die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung. Nachweise für diese Thesen blieb sie schuldig. Die Wahnvorstellung der „jüdischen Weltverschwörung“, laut Frau Ditfurth das einende Element, konnte ich trotz achtmonatiger Präsenz bei der Mahnwache München und intensiven Gesprächen mit anderen Teilnehmern nie vernehmen.

Eine Beispiel für ihre aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen ist eine Behauptung, die sie in einem Vortrag ihrer Vortragsreihe „Moderner Anti-

semitismus, Querfront und völkische Bewegung“ aufstellte. So sagte sie, dass sich in München Faschisten der NPD mit den restlichen Teilnehmern verschworen hätten, um für die Kamera ein getrenntes Bild abzugeben, obwohl man eigentlich zusammenarbeite.

Tatsächlich war der Fall, dass man sich aufrichtig und entschlossen von Nazis distanzierte, bei der Polizei anfragte, ob man diese der Demonstration verweisen könne (was nach dem Bayerischen Versammlungsgesetz nicht möglich ist), und sie offen dazu aufforderte, den Platz zu verlassen.

Da allerdings insgesamt 10 muskelbepackte Faschisten vor Ort waren, war es den Teilnehmern unmöglich, diese rauszudrängen bzw. physisch des Platzes zu verweisen. Selbst ein Video des antideutschen Kameramanns Felix Benneckenstein zeigt, dass der Ablauf ganz anders war als von Frau Ditfurth geschildert.

Nicht nur Ditfurths verallgemeinernde Anschuldigungen, auch die ideologische Basis ihrer Kritik folgt exakt antideutschen Argumentationsmustern: Personen für kapitalistische Verbrechen zu kritisieren sei – gerade wenn diese jüdischen Glaubens sind – wahlweise latenter, sekundärer oder struktureller Antisemitismus.

Kritik an Personen, die unmoralisch Ausbeutung ermöglichen oder durchführen sei demnach strukturell antisemitisch und nicht zulässig – verkürzte Kapitalismuskritik nennt man das in antideutschen Kreisen.

Die Dialektik von Mensch und System wird dabei vollkommen ignoriert und das kapitalistische System als ein abstraktes Etwas betrachtet, auf das moralische Verwerflichkeiten immer alleine zurückzuführen sei. Sachliche Kritik am Zionismus wird von Frau Ditfurth übrigens ebenso als Antisemitismus gewertet, wie mehrere Beispiele von Ken Jebsen bis hin zur facebook-Gruppe Linksfraktionen zeigen.

Die wirklich faschistoiden Kräfte mit Anhängern abstruser Verschwörungstheorien, aber auch den zumeist linksliberalen Teilnehmern, die sich tatsächlich und ernsthaft für Frieden einsetzen wollten, in einen Topf zu werfen und diese alle als neurechts zu brandmarken, ist eine hetzerische Verallgemeinerung.

Ken Jebsen ideologisch mit Elsässer, Popp oder Märholz einzuordnen ebenso. Das Umfeld und die Hörerschaft von Ken Jebsen sind für kommunistische Agitation erreichbares Publikum – meist systemkritisch, ablehnend gegenüber der bürgerlichen Presse und keine Anhänger der abstrusen These, das gute Deutschland sei von den bösen USA besetzt und handle nur deshalb imperialistisch.

Oftmals handelt es sich um reflektierte junge Menschen, die den US-Imperialismus, den Zionismus aber auch den deutschen Imperialismus gut einzuschätzen wissen.

Jutta Ditfurths Verbindung in antideutsche Netzwerke

Hier soll nur kurz auf verschiedene Verbindungen hingewiesen werden, die in Punkto antideutscher Ideologie ins Auge stechen. Jutta Ditfurth gefällt auf ihrer privaten facebook-Seite des BAK Shalom der Linksjugend Solid, die taz, die Jungle World, Ortsverbände der zionistischen Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die Antilopen Gang (zu der sie sehr intime Verbindungen unterhält), TOP B3RLIN, die Amadeu Antonio Stiftung (die u.a. hinter dem antideutschen Blog publikative.org steckt), die hardcore-antideutsche Gruppierung Autonome Antifa [f] und die antideutschen facebook-Seiten, die nicht eindeutig Gruppierungen zugeordnet sind, wie Der goldene Aluhut, GenFM, Aluhut für Ken, Die Kentrail-Verschwörung, Kartoffeln im Netz und Friedensdemo-Watch.

Die antideutsche Gesinnung all dieser Gruppen aufzuzeigen würde den Rahmen dieses Textes sprengen, auf den einzelnen facebook-Präsenzen lässt es sich jedoch sehr gut nachlesen. Die rassistische und faschistoide Ausrichtung der Jungle World oder des BAK Shalom sollten z.B. aber hinreichend bekannt sein. Es soll nur nebenbei darauf hingewiesen sein, dass die antideutsche Seite Friedensdemo-Watch bereits mehrere Beiträge über die Antiimperialistische Aktion verfasste, in denen man uns (und die ukrainischen Genossen von Borot'ba) explizit als antisemitische, national-bolschewistische „Stalinsten“ bezeichnete.

Jutta Ditfurths antideutsche Vergangenheit

Jutta Ditfurth war eine der zentralen Figuren im ersten ernsthaften Aufblühen der antideutschen



Demonstration mit einem Transparent der Antiimperialistischen Aktion am 31.10.2015 in Berlin.

Bewegung 1989, welche damals gegen die Anexion der DDR durch die BRD auftrat und so noch tatsächlich imperialistische Bestrebungen kritisierte, allerdings schon zu dieser Zeit ihren rassistischen Charakter innehatte. Sie betrachtete Deutschland als ein vom System der globalen, imperialistischen Ausbeutung abgetrennte Nation, die nie progressiv sein könne, weil dem deutschen Volk immer ein zumindest latenter Antisemitismus innewohne.

Auch heute noch hält Frau Ditfurth Vorträge mit dem Titel „Nie wieder Deutschland!“, die sie auf einer DVD vertreibt, zu der zu lesen ist, dass „man Deutschland verraten muss, wenn man die Sache mit der umfassenden Emanzipation des Menschen ernst meint.“ In den 90er Jahren wurde sie (ironischerweise mit Jürgen Elsässer) zur Gallionsfigur der antideutschen Szene und schrieb unter anderem viele Artikel in der antideutschen Zeitschrift konkret, der sie auch heute noch Interviews gibt.

Julian Rösch, Antiimperialistische Aktion
Der vollständige Beitrag:
<http://tinyurl.com/znch7j5>
www.antiimp.org



Rosa Luxemburg: „Unser Programm und die politische Situation“

Rede von Rosa Luxemburg zum Aktionsprogramm auf dem Gründungsparteitag der KPD am Dienstag, den 31. Dezember 1918 in der Nachmittags-sitzung:

...Nachdem von Marx und Engels nach den Enttäuschungen der Revolution von 1848 der Standpunkt aufgegeben wurde, daß das Proletariat unmittelbar, direkt in der Lage sei, den Sozialismus zu verwirklichen, entstanden in jedem Lande sozialdemokratische, sozialistische Parteien, die einen ganz anderen Standpunkt einnahmen.

Als unmittelbare Aufgabe wurde erklärt der tägliche Kleinkampf auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, um nach und nach erst die Armeen des Proletariats heranzubilden, die berufen sein werden, wenn die kapitalistische Entwicklung heranreift, den Sozialismus zu verwirklichen.

Dieser Umschwung, diese völlig andere Basis, auf die das sozialistische Programm gestellt wurde, hat namentlich in Deutschland eine sehr typische Form erhalten. In Deutschland war ja für die Sozialdemokratie bis zu ihrem Zusammenbruch am 4. August das Erfurter Programm maßgebend, in dem die sogenannten nächsten Minimalaufgaben auf dem ersten Plan standen und der Sozialismus nur als der Leuchstern in der Ferne, als das Endziel hingestellt wurde.

Es kommt aber alles darauf an, nicht, was im Programm geschrieben steht, sondern wie man das Programm lebendig erfaßt; und für diese Auffassung des Programms war maßgebend eine wichti-

ge geschichtliche Urkunde unserer Arbeiterbewegung, nämlich jene Vorrede, die Friedrich Engels im Jahre 1895 zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“ geschrieben hat (...)

Parteigenossen, wie hat Engels die Frage aufgefaßt in jener berühmten Vorrede zu den Klassenkämpfen in Frankreich“ von Marx, die er im Jahre 1895, also schon nach dem Tode von Marx, geschrieben hatte? Er hat zuerst, rückblickend bis zum Jahre 1848, dargelegt, die Auffassung sei veraltet, daß man unmittelbar vor der sozialistischen Revolution stehe.

Dann fährt er in seiner Schilderung fort:

„Die Geschichte hat uns und allen, die ähnlich dachten, unrecht gegeben. Sie hat klargemacht, daß der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion; sie hat dies bewiesen durch die ökonomische Revolution, die seit 1848 den ganzen Kontinent ergriffen und die große Industrie in Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen und neuerdings Rußland erst wirklich eingebürgert, aus Deutschland aber geradezu ein Industrieland ersten Ranges gemacht hat - alles auf kapitalistischer, im Jahre 1848 also noch sehr ausdehnungsfähiger Grundlage.“

Dann entwickelt er, wie sich seit jener Zeit alles verändert hat, und kommt auf die Frage zu sprechen, wie in Deutschland die Aufgaben der Parteien liegen:

herein immun und unzugänglich jeder sozialistischen Einwirkung hingestellt.

(...) Zu Ehren unserer beiden großen Meister und namentlich des viel später verstorbenen Engels, der mit die Ehre und die Ansichten von Marx vertrat, muß festgestellt werden, daß Engels diese Vorrede bekanntermaßen unter dem direkten Druck der damaligen Reichstagsfraktion geschrieben hat. Das war zu jener Zeit, wo in Deutschland - nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Anfange der neunziger Jahre - sich innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung eine starke linksgerichtete radikale Strömung bemerkbar machte, die die Parteigenossen vor einem völligen Aufgehen in dem reinen parlamentarischen Kampfe bewahrt wissen wollte.

Um die radikalen Elemente theoretisch zu schlagen und praktisch niederzuhalten, um sie durch die Autorität unserer großen Lehrmeister aus der Beachtung der breiten Masse auszuschalten, haben Bebel und Genossen - das war ja damals auch für unsere Zustände bezeichnend: Die parlamentarische Reichstagsfraktion entschied, geistig und taktisch, über die Geschicke und Aufgaben der Partei -, haben Bebel und Genossen Engels, der im Auslande lebte und sich auf ihre Versicherungen verlassen mußte, dazu gedrängt, jene Vorrede zu schreiben, da es jetzt die dringendste Notwendigkeit sei, die deutsche Arbeiterbewegung vor anarchistischen Entgleisungen zu retten.

Von nun an beherrschte diese Auffassung tatsächlich die deutsche Sozialdemokratie in ihrem Tun und Lassen, bis wir das schöne Erlebnis am 4. August 1914 gehabt haben. Es war die Proklamierung des Nichts-als-Parlamentarismus. Engels hat ja die Ergebnisse, die praktischen Folgen dieser

„Der Krieg von 1870/71 und die Niederlage der Kommune hatten, wie Marx vorhergesagt, den Schwerpunkt der europäischen Arbeiterbewegung einstweilen von Frankreich nach Deutschland verlegt. In Frankreich brauchte es selbstverständlich Jahre, bis man sich von dem Aderlaß des Mai 1871 erholt hatte.

In Deutschland dagegen, wo die obendrein von dem französischen Milliardenregen geradezu treibhausmäßig geförderte Industrie sich immer rascher entwickelte, wuchs noch weit rascher und nachhaltiger die Sozialdemokratie. Dank dem Verständnis, womit die deutschen Arbeiter das 1866 eingeführte allgemeine Stimmrecht benutzten, liegt das staunenerregende Wachstum der Partei in unbestreitbaren Zahlen offen vor aller Welt.“

Dann kommt die berühmte Aufzählung, wie wir wuchsen von Reichstagswahl zu Reichstagswahl bis in die Millionen, und daraus schließt Engels folgendes:

„Mit dieser erfolgreichen Benutzung des allgemeinen Stimmrechts war aber eine ganz neue Kampfweise des Proletariats in Wirksamkeit getreten, und diese bildete sich rasch weiter aus. Man fand, daß die Staatseinrichtungen, in denen die Herrschaft der Bourgeoisie sich organisiert, noch weitere Handhaben bieten, vermittelt deren die Arbeiterklasse diese selben Staatseinrichtungen bekämpfen kann.

Man beteiligte sich an den Wahlen für Einzel-landtage, Gemeinderäte, Gewerbeberichte, man

machte der Bourgeoisie jeden Posten streitig, bei dessen Besetzung ein genügender Teil des Proletariats mitsprach. Und so geschah es, daß Bourgeoisie und Regierung dahin kamen, sich weit mehr zu fürchten vor der gesetzlichen als vor der ungesetzlichen Aktion der Arbeiterpartei, vor den Erfolgen der Wahl als vor denen der Rebellion.“

Und hier knüpft Engels eine ausführliche Kritik des Wahnes an, als könnte überhaupt in den modernen Verhältnissen des Kapitalismus das Proletariat auf der Straße durch die Revolution irgend etwas erreichen. (...)

Ich will damit nicht sagen, daß Engels sich persönlich durch diese Ausführungen zum Mitschuldigen an dem ganzen Gange der Entwicklung in Deutschland gemacht hat; ich sage nur: Hier ist ein klassisch zusammengefaßtes Dokument für die Auffassung, die in der deutschen Sozialdemokratie lebendig war, oder vielmehr: die sie totmachte. Hier, Parteigenossen, legt Ihnen Engels dar mit aller Sachkenntnis, die er auch auf dem Gebiete der Militärwissenschaften hatte, daß es ein purer Wahn ist zu glauben, das arbeitende Volk könnte bei der heutigen Entwicklung des Militarismus, der Industrie und der Großstädte Straßenrevolutionen machen und dabei siegen.

Diese Entgegenstellung brachte zweierlei mit sich. Erstens wurde dabei der parlamentarische Kampf als Gegensatz zur direkten revolutionären Aktion des Proletariats und geradezu als das einzige Mittel des Klassenkampfes betrachtet. Es war der reine Nur-Parlamentarismus, der sich aus dieser Kritik ergab. Zweitens wurde merkwürdigerweise gerade die gewaltigste Organisation des Klassenstaates - der Militarismus, die Masse der in die Kommißbrücke gesteckten Proletarier als von vorn-

Anwendung seiner Vorrede, seiner Theorie nicht mehr erlebt. Ich bin sicher: Wenn man die Werke von Marx und Engels kennt, wenn man den lebendigen revolutionären, echten, unverfälschten Geist kennt, der aus allen ihren Lehren und Schriften atmet, so muß man überzeugt sein, daß Engels der erste gewesen wäre, der gegen die Ausschweifungen, die sich aus dem Nur-Parlamentarismus ergeben haben, gegen diese Versumpfung und Verlotterung der Arbeiterbewegung, wie sie in Deutschland Platz ergriffen hat schon Jahrzehnte vor dem 4. August - da der 4. August nicht etwa vom Himmel gefallen ist als eine unverhoffte Wendung, sondern eine logische Folge dessen war, was wir Tag für Tag und Jahr für Jahr vorher erlebt haben - („Sehr richtig!“), daß Engels und, wenn er gelebt hätte, Marx die ersten gewesen wären, um mit aller Kraft hiergegen zu protestieren und mit mächtiger Hand den Karren zurückzureißen, daß er nicht in den Sumpf hinabrollte. Aber Engels starb im gleichen Jahre, als er sein Vorwort schrieb.

Im Jahre 1895 haben wir ihn verloren; seitdem ging leider die theoretische Führung aus den Händen von Engels in die Hände eines Kautsky über, und da erleben wir die Erscheinung, daß jede Auflehnung gegen den Nur-Parlamentarismus, die Auflehnung, die auf jedem Parteitag von links kam, getragen von einer größeren oder kleineren Gruppe von Genossen, die in zähem Kampf gegen die Versumpfung standen, über deren drohende Folgen sich jeder klarwerden mußte - daß jede solche Auflehnung als Anarchismus, Anarchosozialismus, mindestens aber Antimarxismus gestempelt wurde.

Der offizielle Marxismus sollte als Deckmantel dienen für jede Rechnungsträgerei, für jede Abschwenkung von dem wirklichen revolutionären

Klassenkampf, für jede Halbheit, die die deutsche Sozialdemokratie und überhaupt die Arbeiterbewegung, auch die gewerkschaftliche, zu einem Dahinsiechen im Rahmen und auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft verurteilte, ohne jedes ernste Bestreben, die Gesellschaft zu erschüttern und aus den Fugen zu bringen.

Nun, Parteigenossen, heute erleben wir den Moment, wo wir sagen können: Wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner. Wenn wir heute in unserem Programm erklären: Die unmittelbare Aufgabe des Proletariats ist keine andere als - in wenigen Worten zusammengefaßt - den Sozialismus zur Wahrheit und Tat zu machen und den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, so stellen wir uns auf den Boden, auf dem Marx und Engels 1848 standen und von dem sie prinzipiell nie abgewichen waren. Jetzt zeigt sich, was wahrer Marxismus ist und was dieser Ersatz-Marxismus war („Sehr gut!“), der sich als offizieller Marxismus in der deutschen Sozialdemokratie so lange breit machte.

Ihr seht ja an den Vertretern dieses Marxismus, wohin er heutzutage geraten, als Neben- und Beigeordneter der Ebert, David und Konsorten. Dort sehen wir die offiziellen Vertreter der Lehre, die man uns jahrzehntelang als den wahren, unverfälschten Marxismus ausgegeben hat.

Nein, Marxismus führte nicht dorthin, zusammen mit den Scheidemännern konterrevolutionäre Politik zu machen. Wahrer Marxismus kämpft auch gegen jene, die ihn zu verfälschen suchten, er wühlte wie ein Maulwurf in den Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaft, und er hat dazu geführt, daß heute der beste Teil des deutschen

Proletariats unter unserer Fahne, unter der Sturmflagge der Revolution marschiert und wir auch drüben, wo die Konterrevolution noch zu herrschen scheint, unsere Anhänger und künftigen Mitkämpfer besitzen.

Parteigenossen, wir stehen also heute, wie ich schon erwähnt habe, geführt durch den Gang der historischen Dialektik und bereichert um die ganze inzwischen zurückgelegte 70jährige kapitalistische Entwicklung, wieder an der Stelle, wo Marx und Engels 1848 standen, als sie zum erstenmal das Banner des internationalen Sozialismus aufrollten.

Damals glaubte man, als man die Irrtümer, die Illusionen des Jahres 1848 revidierte, nun habe das Proletariat noch eine unendlich weite Strecke Wegs vor sich, bis der Sozialismus zur Wirklichkeit werden könnte. Natürlich, ernste Theoretiker haben sich nie damit abgegeben, irgendwelchen Termin für den Zusammenbruch des Kapitalismus als verpflichtend und sicher anzugeben; aber ungefähr dachte man sich die Strecke noch sehr lang, und das spricht aus jeder Zeile gerade der Vorrede, die Engels 1895 geschrieben hat.

Nun, jetzt können wir ja die Rechnung zusammenfassen. War es nicht im Vergleich zu der Entwicklung der einstigen Klassenkämpfe ein sehr kurzer Zeitabschnitt? 70 Jahre der großkapitalistischen Entwicklung haben genügt, um uns so weit zu bringen, daß wir heute Ernst damit machen können, den Kapitalismus aus der Welt zu schaffen. Ja noch mehr. Wir sind heutzutage nicht nur in der Lage, diese Aufgabe zu lösen, sie ist nicht bloß unsere Pflicht gegenüber dem Proletariat, sondern ihre Lösung ist heute überhaupt die einzige Ret-

tung für den Bestand der menschlichen Gesellschaft. (Lebhafte Zustimmung.)

Denn, Parteigenossen, was hat dieser Krieg anderes von der bürgerlichen Gesellschaft zurückgelassen als einen gewaltigen Trümmerhaufen? Formell liegen noch sämtliche Produktionsmittel und auch sehr viele Machtmittel, fast alle ausschlaggebenden Machtmittel, in den Händen der herrschenden Klassen: Darüber täuschen wir uns nicht.

Aber was sie damit ausrichten können, außer den krampfhaften Versuchen, die Ausbeutung durch Blutbäder wiederaufzurichten, ist nichts als Anarchie. Sie sind so weit, daß heutzutage das Dilemma, vor dem die Menschheit steht, heißt: entweder Untergang in der Anarchie oder die Rettung durch den Sozialismus. Aus den Ergebnissen des Weltkrieges können die bürgerlichen Klassen unmöglich auf dem Boden ihrer Klassenherrschaft und des Kapitalismus irgendeinen Ausweg finden.

Und so ist es gekommen, daß wir die Wahrheit, die gerade Marx und Engels zum erstenmal als wissenschaftliche Basis des Sozialismus in der großen Urkunde, in dem Kommunistischen Manifest, ausgesprochen haben: Der Sozialismus wird eine geschichtliche Notwendigkeit werden, in des Wortes genauester Bedeutung heute erleben.

Der Sozialismus ist Notwendigkeit geworden nicht bloß deshalb, weil das Proletariat unter den Lebensbedingungen nicht mehr zu leben gewillt ist, die ihm die kapitalistischen Klassen bereiten, sondern deshalb, weil, wenn das Proletariat nicht seine Klassenpflichten erfüllt und den Sozialismus verwirklicht, uns allen zusammen der Untergang bevorsteht.

Herausforderung - Formierung der politischen und organisatorischen Kraft des Proletariats!

Wie viel „politischer Müll“ wurde seit 1848 über das Wirken, die Programmatiken und die Klasse des Proletariats schon verbreitet?

Die Klassengegnerin, die Bourgeoisie, nutzt jede Möglichkeit, den politischen Gegner ohne Skrupel schaden zuzufügen.

Zu 70% hat dieser „Müll“ seinen Ursprung im Lager aller Klassengegner des Proletariats - dem bürgerlichen Lager und seiner Ideologen.

Man soll gerecht sein, 20% der Kritik hat einen nachvollziehbaren Ursprung, weil die Kommunisten nicht konsequent genug das anpacken, was auch ganz praktisch im „politischen Geschäft“ notwendig ist, um eine Formierung der politischen Kraft des Proletariats zustande zu bringen.

Es bringt nichts, wenn wir - die Kommunisten - die Ursachen allen gesellschaftlichen Übels und Elends nur bei der Bourgeoisie und den Kapitalisten bzw. den Vertretern des Imperialismus suchen.

Wenigstens 10% der Kritik, allerdings notwendigerweise mit neuesten Schlussfolgerungen sollte dafür verwendet werden, dass wir - die Kommunisten - uns konsequenter mit Personal- bzw. Kaderfragen, der Methodik der eigenen Arbeit, Auseinandersetzung mit übertriebenen Egoismen sowie mit der penetranten Tolerierung von Pluralismus und Opportunismus in den eigenen Reihen auseinandersetzen.

Die Kritik und Selbstkritik in Bezug auf unser aller Arbeit und die Verantwortung eines jeden Mitglie-

des hat auch in den letzten Jahren zum Teil gelitten.

Auf den Punkt gebracht, will ich die Notwendigkeit des sachlichen und konsequenten Umgangs mit der Kritik zusammenfassend hier mit drei Schwerpunkten skizzieren:

1. Seit etwa dem Zeitraum 1989/90 hat sich das politische, soziale, machtpolitische, militärische Weltbild und Kräfteverhältnis sehr zu Gunsten des Imperialismus und seiner ganzen Clique verändert. Die menschenverachtenden Tugenden dieses Systems münden in immer mehr Ausbeutung, Kriege und fa-schistoiden Machenschaften!



Rosa Luxemburg spricht auf einer Konferenz der II. Internationalen 1914 gegen die Kriegstreiberei der Großmächte.

2. Wenn u.a. Rosa Luxemburg in ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD 1918 sagte: „es ist eine rein aktuelle Frage und eine historische Pflicht, die vor uns steht, indem wir unser Programm heute auf den Boden stellen, auf dem

einst 1848 Marx und Engels standen.“ und auf diesem Parteitag die Entscheidung über „Barbarei oder Sozialismus!“ zur Diskussion gestellt wurde, so müssen wir heute die Fragen und Konsequenzen beantworten und klären, was zu tun ist, da das Lager des Sozialismus und damit auch das internationale Proletariat im Zeitraum 1989/90 die schlimmste Niederlage im Klassenkampf seit 1848 erlitten hat.

Seit dieser Zeit leidet die Klasse des Proletariats fast permanent unter dem Interessensdruck und den Machenschaften der Bourgeoisie und des ganzen Kapitals - Völkermord und Kriege sind die Realität und prägen das Erscheinungsbild einer imperialistischen Politik, eben nur mit anderen Mitteln. Die Nationen leiden unter der wachsenden Barbarei des Imperialismus!

3. Gemessen an dem was war und was notwendig wäre, sollten wir uns tagtäglich die Frage stellen: Warum sind die nationalen und internationalen verbliebenen Organisationen, Parteien und Persönlichkeiten des linken bzw. kommunistischen Lagers nicht mehr in der Lage, die eigenen Kräfte zu sondieren, sich vom eigenen „Müll“ und Illusionen zu trennen, den Opportunisten und Dummschwätzern den konsequenten Kampf anzusagen und sich in Wort und Tat den Maßnahmen zur Formierung der politischen Kraft des Proletariats zuzuwenden???

1. Besinnen wir uns alle auf die besten Erfahrungen im Klassenkampf und bei der Anwendung des Marxismus-Leninismus

Natürlich ist uns allen klar, dass der Leser, dieser hier nieder geschriebenen Überlegungen sich auch seine eigene Meinung über meinen Standpunkt aber auch über die weltpolitische Situation bildet oder dies schon getan hat. Die Stimmen aus dem eigenen „Lager“ werden sagen: ‚Schau mal bei Marx, Engels, Lenin oder auch bei Stalin und Thälmann nach und dann weißt du was zu tun ist!‘

Freunde und Gleichgesinnte - so einfach ist es aber mit der Politik nicht!

Gut! Man muss das Eine tun und darf das Andere nicht lassen.

Das Andere?! Das ist die Schule des Lebens - die Fragen nach dem Essen, Trinken; Hygiene, Gesundheit, Bildung, Beruf, Arbeit - aber auch die Wunden und das Elend von Kriegen und Völkermord!

90% der Weltbevölkerung - mit den unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Lebensbedingungen (Proletariat) , gestützt auf die eigenen Lebenserfahrungen, sozialen, kulturellen und auch religiösen Lebensgewohnheiten sind gezwungen, sich um die primitivsten und natürlichen Überlebensfragen zu kümmern.

Der Glaube und das Vertrauen in die Politik im Allgemeinen und in die kommunistische Politik im Besonderen, ist derzeit so schwach ausgeprägt, dass Opportunismus - mit all seinen Spielarten und die skrupellose Machtpolitik des Imperialismus in den „Machtzentren“ der USA, der NATO-Mitgliedstaaten (einschließlich der Türkei), des zionistischen Apartheidsregimes, Saudi-Arabiens und Katars - angedachte oder spontane Formen des demokratischen Widerstandes unterdrückt,

dazu! Aber reicht das allein aus?

Nicht selten fragten sich erfahrene Genossen: als ehemaliger Parteikader, Berufsrevolutionäre und Absolvent der Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin: Wo sind all jene, die uns das m-l Wissen vermittelten?

Mit Recht verwies Lenin 1902 in seinem „Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“ auf das Problem der „bündlerischen“ Organisationen des „Kampfbundes“. Sie taugen nicht und sind nicht zuletzt Ausdruck des Opportunismus und Pluralismus, der sich weltweit unter Kommunisten mit katastrophalen Auswirkungen breit gemacht hat.

Freunde, Gleichgesinnte, Kommunisten und Sozialisten, Marxisten-Leninisten und vor allem proletarische Internationalisten, wir alle müssen und dürfen unsere kostbare Zeit des Lebens nicht weiter mit dem Suchen nach „Patentlösungen“ für unsere Strategie und Taktik vergeuden.

In über 150 Jahren (seit dem Erscheinen des „Kommunistischen Manifestes“) stehen uns allen ein enorm gewachsener Fundus bzw. wissenschaftliche und praktische Erfahrungen zur Verfügung, die es für die praktische und konzeptionelle Arbeit zu nutzen und schöpferisch auf die aktuellen Klassenkampfbedingungen anzuwenden gilt. Hier erinnern wir uns gern mit gutem Grund an Worte von Friedrich Engels aus seinem Vorwort zum „Kommunistischen Manifest aus dem Jahre 1872, wo er schrieb:

„Gegenüber der immensen Fortentwicklung der großen Industrie in den letzten fünfundzwanzig Jahren und der mit ihr fortschreitenden Partei-

manipuliert oder diese in den Medien und Parlamenten defacto ignoriert werden.

Was tun und womit beginnen????

Unser Erscheinungsbild des noch verbliebenen Kommunismus stellt sich eine überwiegende Zahl der Weltbevölkerung und auch der europäischen und deutschen Bürger als äußerst widersprüchlich dar! Die antikommunistischen Kräfte und Verräter des Sozialismus und der Errungenschaften seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution haben im Bunde mit den Imperialisten und ihrer Bourgeoisie „ganze Arbeit“ geleistet!



Lenin: ein Prüfstein ob jemand revolutionäre Politik betreibt.

Vor uns allen die der Überzeugung sind, dass gegen diese Entwicklung und Machenschaften angekämpft werden muss - wir sollten uns im Denken und Handeln darüber bewusst sein, dass hier Revolutionäres zu leisten ist. Aber, das können und müssen wir selber tun und anpacken!

Viele Erfahrungen der Klassiker sind aktuell, obwohl es viele nicht gern wahrhaben wollen oder

organisation der Arbeiterklasse, gegenüber den praktischen Erfahrungen, zuerst der Februarrevolution und noch weit mehr der Pariser Kommune, wo das Proletariat zum ersten Male zwei Monate lang die politische Gewalt innehatte, ist dies Programm stellenweise veraltet.“ (MEW, Bd 18; Seite 95 ff). Atilo Baron verweist in seinem Buch mit Recht auch auf diesen Sachverhalt und zitiert bzw. schreibt dort auf der Seite 81:

„Die in diesem ‚Manifest‘ entwickelten allgemeinen Grundsätze behalten im großen und ganzen auch heute noch ihre volle Richtigkeit“ (MEW 18; S. 95) Und er zieht dort das Fazit: „Ebenso verhält es sich mit dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts, dessen politisches Projekt neu definiert werden muss und der sich den Veränderungen, die sich während des 20. Jahrhunderts vollzogen haben, anpassen muss. Weiter müssen bei der Debatte über den Sozialismus des 21. Jahrhunderts die revolutionären Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit in die Überlegungen einbezogen werden.“

An dieser Stelle, sowohl in eigener Sache als auch als ein Zeichen der Herausforderung, um die eigene Arbeit und Herangehensweisen zu überdenken, möchte ich, Lothar Häupl, hier noch ein paar notwendige kurze Bemerkungen zu der Partei „Vereinigende Kommunistische Partei“ (VKP) einfügen.

Die VKP besteht nun drei Jahre. Die politische Bilanz ist ernüchternd in Bezug auf die Ergebnisse der eigenen Arbeit als VKP als auch in Bezug auf den Zustand und die historischen und ideologischen Unklarheiten zwischen unserer Partei und den Organisationen bzw. kommunistischen Parteien, die sich mit den notwendigen Schlussfolgerungen noch relativ unzureichend befassen.

zu oft oberflächlich mit diesem Erfahrungsschatz umgehen!

Hinzu kommt! : 1990 haben es viele Organisationen und Parteien verpasst eine neue Strategie und Taktik zu entwickeln und umzusetzen. Es gab keine gemeinsame inhaltliche Grundlage in Ost und West für eine Aufarbeitung des Niedergangs des Sozialismus - daher verbarrikadierten sich verbliebene Parteien um die konterrevolutionäre Walze zu überstehen (Deutschland: KPD, DKP, MLPD und KPF).

Natürlich gibt es viele revisionistische und reformistische Spielarten, die Einfluss auf die Politik dieser Parteien und Flügel ausüben. Oft überwiegen aber personengebundene taktische „Spiele- reien und Linkssektierum“.

Die Notwendigkeit der Formierung und Profilierung einer „vereinigten“ kommunistischen Kraft als Partei gerät auch in der Öffentlichkeit immer mehr in den Sog des Zweifels und der Fähigkeit der Formierung der politischen Kraft des Proletariats.

Seit Jahren sind aus unterschiedlichsten Gründen eine wirksame interdisziplinäre, marxistisch-leninistische Bildungsarbeit und organisierte permanente gesellschaftswissenschaftliche Arbeit auf der Strecke geblieben. Dazu befähigte, ehemals tätige und bewährte, mit diesem Wissen vertraute Kader haben sich zurück gezogen, begnügen sich mit dem Niederschreiben ihrer Erfahrungen oder der Mitarbeit in Autorenkollektiven, der Luxemburgstiftung, den Marxistischen Blättern, dem Ältestenrat in der PdL oder befassen sich mit der Herausgabe von der kommunistischen Politik losgelöster Schriftenreihen. Meine Anerkennung

Wir übersehen nicht, in Bezug auf die generelle kommunistische Arbeit, dass sich nicht Wenige scheinbar zu den kommunistischen Idealen bekennen, aber in Bezug auf die organisatorische konkrete Arbeit in der Mehrzahl hinter wackligen Begründungen verstecken und sich nicht einheitlich organisieren.

Die Zeit ist unserer Meinung nach überreif, dass sich deutsche Kommunisten, ähnlich wie am 9. Juni 2012 von der KPD in Berlin organisiert und durchgeführt nach drei Jahren wiederum zusammentreffen bzw. auf einem 1. Nachfolgetreffen Bilanz ziehen und neue Schlussfolgerungen beraten und beschließen.

Ja, die Bilanz der Arbeit der VKP, der Arbeit der Kommunisten im WIBP e.V. und auch die selbstkritische Bilanz zu meinem Diskussionsbeitrag auf o.g. Konferenz ist dennoch ernüchternd.

Wir haben in den letzten drei Jahren in aller Offenheit mit Gleichgesinnten, Aktivisten in der Friedenspolitik, mit Kommunisten und proletarischen Internationalisten immer und immer wieder das Gespräch gesucht und mit unseren Taten national und international dazu beigetragen, dass wir auch mit der öffentlich aufgepflanzten Fahne Herausforderndes geleistet haben.

Ein wichtiges Fazit bleibt: „Was den seit über 3 Jahren eingeschlagenen Kurs in Theorie und Praxis anbetrifft, so scheint dieser alternativlos zu sein!

II. Kommunisten müssen sich endlich bekennen

Auf der Grundlage all unserer Erfahrungen, dem Bildungsniveau, der wichtigsten wissenschaftlichen Werke, Beschlüsse und Reden komme ich

zu weiteren Schlussfolgerungen, die es zu diskutieren gilt und zu klären wären, wie diese in der Praxis gemeinsam umsetzbar sind?

1. Die Handwerkelei in der kommunistischen Arbeit und in den Organisationen muss mehr und mehr überwunden werden. Schon aus Gründen des geringen Mitgliederpotentials und der Nutzung der verschiedensten Ressourcen ist ein arbeitsteiliger Prozess unumgänglich! Die Formierung der vereinten politischen Kraft des nationalen ebenso wie des internationalen Proletariats muss als ein fortzuführender Prozess betrachtet werden, der mit größerer Konsequenz fortzuführen ist, alle an einem „Strang“ ziehen und inhaltlich mit der Schaffung einer Partei neuen Typs verglichen werden muss.

Das weitere Verharren in politischen Strukturen und Rahmenbedingungen, vereinzelt in KPD, DKP, MLPD, KPF usw. führt uns alle früher oder später in eine Sackgasse.

Gründlich muss überdacht werden und sind Konsequenzen zu ziehen in Bezug auf: „Kampfbünde“; Aktionsbündnisse und bündlerische Komitees, die alle nicht den notwendigen Herausforderungen einer Partei neuen Typs gerecht werden können. Ein Abrücken von dieser prinzipiellen Aufgabenstellung käme einer Kapitulation gegenüber der Strategie und Taktik der letzten 150 Jahre kommunistischer Arbeit gleich.

2. Vorausgesetzt Punkt 1 wird mit aller Konsequenz angegangen, bedarf es im weiteren der Schaffung eines relativ zentralen Komitees, das sich nach Schwerpunkten geordnet mit den politischen und organisatorischen Fragen der interdiszi-

plinären, marxistisch-leninistischen Wissenschaft und Bildung sowie mit der dringend notwendigen Schulungsarbeit befassen muß.

3. Das derzeit medienpolitische Wirrwarr, die ideologischen Grabenkämpfe in den Parteien, das Ignorieren von Erfahrungen anderer, das Verharren in sogenannten „Alleinvertretungsansprüchen“, die ungenügende Koordinierung redaktioneller Arbeit nach den leninschen Prinzipien (einschließlich auch bei Fragen wie Internetarbeit, Kommunikation und Herausgabe von Literatur usw.) ... all das trägt derzeit nicht oder nur unzureichend zur Formierung der politischen Kraft und zu einer zielführenden Öffentlichkeitsarbeit bzw. zur Organisierung des Klassenkampfes bei. Schlussfolgerungen dazu müssen durch kollektive Arbeit beraten und gezogen werden.

4. Auf allen Ebenen, wo konkrete kommunistische Arbeit geleistet wird, ist durch gemeinsame Versammlungen eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, der gegenseitigen Achtung und des Miteinander zu schaffen. Dadurch wird das Schöpfertum in den Reihen der kommunistischen Organisationen und Parteien gefördert und die Mitglieder können sich selber in den Prozess der Vereinigung, die Erarbeitung von Grundsatzdokumenten einbringen. Dafür gilt es regelrecht eine „Werbekampagne“ zu organisieren und die Mitglieder und Interessierten aufzuklären und ihnen mit Rede und Antwort zur Verfügung zu stehen.

5. Eine klare und ungeschminkte Kampfkraftanalyse zu den zur Verfügung stehen Personen, Strukturen und politischen Kräften innerhalb und außerhalb der Parteien muss zur Aufgabenstellung gemeinsamer Arbeit gemacht werden.

Diese Arbeitsgrundlage kann uns allen aufzeigen, welche Schlussfolgerungen politisch, organisatorisch, inhaltlich und personell für die konkrete Arbeit im Klassenkampf zu ziehen sind.

6. Friedenspolitik, proletarischer Internationalismus und Solidarität bedürfen der Klärung inhaltlicher Schwerpunkte, der Festigung der politischen Überzeugung und die Bereitschaft zum uneigennütigen bewußten Handeln. Das Erbe von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Luxemburg und Liebknecht, Thälmann, Reimann, Mies und vielen anderen gleich gesinnten Mitstreitern mehr, gilt es schöpferisch zu verarbeiten, aus Erfolgen, Fehlern und Erfahrungen sind Schlussfolgerungen abzuleiten.

Das Erbe aller aber zu pflegen und fortzuführen reduziert sich am allerwenigsten nur auf die notwendige Pflege der Denkmäler und Gedenk- und Ruhestätten! Gemessen von der Klasse des Proletariats werden wir als Teil der Klasse am Handeln und an dem, wie wir die Proletarier vereinen und wieder zu Erfolgen im Klassenkampf kommen.

All diese Überlegungen haben VKP und die Kommunistische Initiative in Eisenach am 15.8.2015 gemeinsam diskutiert. Mit der „Eisenacher Erklärung“ bringen wir gemeinsam und in Kürze zum Ausdruck, das wir uns in enger Zusammenarbeit mit anderen Kommunisten diesen Aufgaben stellen wollen und müssen.

In diesem Sinne gilt es auch die 1. Nachfolgekonferenz am 23. April 2016 auch im Rahmen der Würdigung zum 70. Jahrestag der Gründung der SED zu begehen!

EINBLICK IN DIE BILDUNG ZWEIER ORGANISATIONEN: WIPB e.V. und die der KI

Um allen Missverständnissen gleich den „Wind“ aus den Segeln zu nehmen, VKP = „Vereinigende Kommunistische Partei“ befaßt sich mit der theoretischen und vor allem mit der politisch-organisatorischen vereinigenden Arbeit, Formierung der politischen Kraft des Proletariats!!! Wir ergreifen PARTEI, auf der Grundlage des „Kommunistischen Manifestes“ und für die Verantwortung der Kommunisten, national und international! Daran müssen sich Kommunisten messen lassen!

Im April 2015, nach längerer Diskussion haben sich VKP-Mitglieder und Parteilose zusammen gesetzt und den Beschluss gefasst: Wir gründen den Verein „Workshops, Ideenbörsen, Bildung & Projekte“ (WIBP) e.V., der versteht als „eine gesellschaftliche, unabhängige, humanitäre Vereinigung versteht, die ausschließlich gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dient. Er ist frei von jeglicher parteimäßigen Bindung und wirkt unabhängig staatlicher Einflussnahme. Er ist nur der Charta der Menschenrechte, dem bundesdeutschen- bzw. landesspezifischen Gesetz und dieser Satzung verpflichtet.“

Wie wohl kaum ein anderer Verein Deutschlands, sehen wir uns alle in der Pflicht, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948 Artikel 22) buchstabengerecht erfüllen zu helfen!

Schwerpunkte in allen Arbeitsbereichen, im Besonderen bei unserer themen- und objektbezogenen Projektarbeit in Wissenschaft und Forschung, interdisziplinärer, gesellschaftswissenschaftlicher Arbeit sollen vorliegende und aktualisierte Forschungserkenntnisse publiziert, mittels Semina-

ren und Diskussionsveranstaltungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Theoretische und praktische Fragen und Projekte der Solidarität und des Humanismus sind Wirkungsbereiche, die viele Mitglieder und Interessierte direkt oder indirekt zur Mitarbeit auffordern sollte!

Die Schaffung ganz praktischer Arbeitsbedingungen, die weitere Arbeit am Projekt „Kalinka braucht international Hilfe!“ sowie die Gestaltung der Bildungsarbeit (Gesellschaftswissenschaften, Geschichte der Arbeiterbewegung, Integration und Internationalismus bis hin zu Angeboten „Deutsch und Integration für Ausländer“ stellen eine große Herausforderung an Mitglieder und Interessierte aus fasst allen gesellschaftlichen Bereichen dar.

Wir sind sehr optimistisch, dass mit diesem Verein, in Fragen der Aktionseinheit, die auch im Kern der Arbeit von KI und VKP stehen, wir eine gute Arbeitsgrundlage geschaffen haben!

Auch die Kommunistische Initiative hat seit 2010 systematisch ihre Bildungsarbeit aufgebaut. Ihre Bildungsveranstaltungen liefen besonders intensiv von 2011 bis 2013 in den monatlich stattfindenden und bundesweiten Bildungstreffen in Düsseldorf.

Schwerpunkt dieser Wochenenden war es jungen Menschen einen Einblick in unsere kommunistische Wissenschaft zu ermöglichen. Wir gliederten unsere Bildungseinheiten wie folgt: Politik, Ökonomie und Sonderthema.

Gegen Ende dieser Schulungen gestalteten die jungen Genossen den Unterricht mehr und mehr alleine. So entwarfen sie mit gelerntem Wissen selbst Propagandaplakate und beschäftigten sich mit der Organisation von Veranstaltungen.

Begleitet und Unterstützt wurde die kommunistische Initiative in Deutschland durch den Verein zur Förderung und Verbreitung proletarischer Literatur - Ernst Thälmann e.V.

Dieser Verein wurde von Kommunisten aus verschiedenen Organisationen gegründet und beschäftigt sich mit dem Sammeln von Büchern aus der DDR und dem Nachdruck wichtiger Beiträge. 2011 vermachte ihm die KPD(B) und ihr Verlag diverse Bücher und bereicherte damit auch die bundesweiten Bildungsveranstaltungen der KI.

Insgesamt haben uns die Lehrgänge, die verschiedenen Diskussionen mit Verbündeten, die ebenfalls Teilnehmer waren, eines sehr deutlich gezeigt. Lernen, lernen und nochmals Lernen! Ohne wissenschaftliches Fundament ist unsere praktische politische Arbeit ziellos!

Die VKP und KI haben im August 2015 beschlossen ihre Bildungskonzepte zusammenzulegen und zukünftig ein Bildungskonzept aus einem Guss zu schaffen. Es ist aber nicht nur auf die Genossen der VKP und KI begrenzt!

Wir brauchen Kommunisten aus allen Parteien und Organisationen, damit wir diese Aufgabe gemeinsam bewältigen können.

Aktionseinheit@t-online.de WIBP Vors. Norbert Eichhorn
info@kommunistische-initiative.de Ingolf Himmel

Kalinka braucht Hilfe - ein politisches Bekenntnis!

Unter diesem Motto sammelten ein paar überzeugte Kommunisten zuerst in Dresden und dann deutschlandweit Hilfsgüter für den Donbass.

Mit dem Lied „Kalinka“ verbindet das deutsche Volk u.a. die Liebe der Sowjetsoldaten zur deutschen Kultur. Als 1945 in Berlin am Tag der Befreiung auf den Trümmern der Stadt das „Alexandrow-Ensemble“ das Heidenröslein und Kalinka sangen, hatten viele Deutsche Tränen in den Augen, teils aus Scham, teils aus Freude. Selbst mir standen Tränen in den Augen, als ich in den 70er Jahren den Film sah.

Im Zuge der ersten Spendenaktion, die im Februar 2015 realisiert wurde, vereinbarten Lothar Häupl und seine Helfer aus Donezk, insbesondere Galina Boschenko, noch an der russisch-ukrainischen Grenze (zum Donbass), weitere solidarische Arbeit unter dem Slogan „Kalinka braucht Hilfe“ organisieren zu wollen.

Der Zuspruch zur Spendenaktion war überwältigend, die Menschen spendeten Kinderkleidung, Spielzeug, Schulmaterial, Damen- und Herrengarderobe und Lebensmittel, aber auch Apotheken gaben Medikamente, Verbandsmaterial und anderes ab.

Finanziell bekamen wir Unterstützung aus ganz Deutschland, sogar aus Österreich erreichte uns eine Spende.



Der Start der Reise war am 03.05.2015 um 02:30 Uhr in Dresden. Mit zwei Kleintransportern voller Hilfsgüter, 2 Frauen und 3 Männern begann das Abenteuer. Und das war es auch. Nach anfänglichen Schwierigkeiten an der weißrussischen Grenze, die uns fast zur Aufgabe zwangen, passierten wir nach drei Anläufen diese Grenze und fuhren ohne Schwierigkeiten bis Belgorod.

Auf einer Pressekonferenz wurde die gemeinsame Arbeit nochmals besprochen und dokumentiert. In Donezk angekommen, wurde dann die Verteilung der Hilfsgüter koordiniert, immerhin hatten wir ca. drei Tonnen in etwas über 100 Kartons zu sortieren. Wir brachten sie unter teilweiser Begleitung des Zweiten Deutschen Fernsehens in ein Kinderkrankenhaus, in ein Waisenhaus für Kleinkinder und in ein Schulinternat. Überall sahen wir die zerstörerische Kraft des Krieges und hörten auch das Donnern der Geschütze.

Bei der Parade am 09.05.2015 stand Lothar Häupl

Wie kam es zur Konterrevolution von 1989?

Die Videogruppe der Kommunistischen Initiative hat kurz vor dem 09.11.2015, dem Tag des sogenannten „Mauerfalls“ einen neuen ausführlichen Film über die Ursachen der Konterrevolution in der DDR veröffentlicht.

In diesem Film ziehen sich Kommunisten nicht das Büßerhemd für „Unrecht und Verbrechen“ an, wie es die bürgerlichen Kreise gerne hätten. Wir beantworten in diesem Film die wichtigste Frage: Warum passierte so eine bittere Niederlage und wie kam es eigentlich zum „Mauerfall?“



Wir entlarven die bürgerliche Propaganda, dass die Bürger der DDR auf die Straße gingen und das „Regime“ gefallen sei. Warum „fiel“ nicht das Regime der BRD und der anderen kapitalistischen Länder bei viel sehr größeren Straßenprotesten? Wir geben eine Antwort auf die Behauptung aus den Reihen der Sozialdemokraten, Anarchisten, Troztkisten und Maoisten, die behaupten, die DDR sei aufgrund ihres „repressiven Charakters“ gescheitert.

Der Film ist aber auch keine unkritische, blinde Verherrlichung unserer verlorenen Heimat. Wir fassen selbstkritisch die tiefgehenden Gründe zusammen,

wieso es wirklich zur Auflösung der DDR kommen konnte.



Verantwortlich war die Revision der marxistisch-leninistischen Wissenschaft in den kommunistischen Parteien in Europa, die schleichend mit Chruschtschows „Geheimrede“ begann und bei Auflösung der Sowjetunion durch Gorbatschow und Jelzin mit einem Paukenschlag endete. Wir zeigen auf, wie der Revisionismus die Ökonomie und das Bewusstsein in den sozialistischen Ländern beeinflusste.

Der Kampf mit dem Revisionismus war harter Klassenkampf innerhalb der kommunistischen Parteien. Wir nennen beim Namen, wer nach der „Geheimrede“ auf welcher Seite stand, wer die Katastrophe von 1989 herbeiführte und wer sie verhindern wollte.

Natürlich kann man in einem 50 Minuten-Video nicht wirklich ausreichend und in allen Einzelheiten die revisionistischen Veränderungen in der Ökonomie und Politik darstellen, aber es ist nötig klar zu benennen was zur Niederlage führte. Nicht der Sozialismus ist gescheitert, sondern die Versuche ihn mittels der sogenannten „sozialistischen Warenwirtschaft“ oder Glasnost/Perestroika zu verändern. Die Veränderungen ermöglichten die Restauration des Kapitalismus.

Wir müssen die notwendigen Lehren aus der Niederlage ziehen: Der Marxismus-Leninismus ist eine

auf der Ehrentribüne. Am Tag des Referendum nahmen wir an der Kundgebung teil und marschierten in der ersten Reihe an der Seite des Bürgermeisters von Donezk, Igor Martinow mit.

Die Herzlichkeit, mit der wir in Donezk, ganz egal wo wir auftraten, empfangen wurden, entschädigte uns für die Strapazen der Reise. So umarmten uns Veteranen des 2. Weltkrieges und bedankten sich für unsere Teilnahme an den Feierlichkeiten und die Unterstützung des Donbass mit den verteilten Hilfsgütern.

Natürlich ist uns klar, dass wir nur einen kleinen Beitrag leisten konnten, aber wir haben versprochen, dass wir wiederkommen, um weiter zu helfen.

Deshalb bitten wir auch in Zukunft unseren Verein solidarisch zu unterstützen, damit Kalinka und die Solidarität mit allen Menschen weiter lebt.



Brigitte Kittler
Lothar Häupl

<https://www.facebook.com/groups/492730920893044/>

Wissenschaft und sie muss in der sozialistischen Gesellschaft konsequent angewendet werden.

Trotz dieser Niederlage ist und bleibt die Deutsche Demokratische Republik die größte Errungenschaft der deutschen Arbeiterklasse. Ihre Erfolge, ihre soziale Sicherheit, ihr Kampf für Frieden und Antimperialismus, ihre konsequenter Antifaschismus werden nicht vergessen.

Dieses Land gab seinen Bürgern ein Leben, in dem ganze Generationen von Menschen heranwuchsen, die keine Existenzangst kannten, die gut ausgebildet waren und in einer solidarischen Gesellschaft ohne Ausbeutung lebten. Wir Kommunisten und viele Bürger der DDR haben das nicht vergessen.



Schaut unseren Film „Wie kam es zum Mauerfall?“ auf Youtube:

<http://tinyurl.com/ddr-doku>

LIEBKNECHT LUXEMBURG LENIN 2016

KOMMUNISTEN AN EINEN TISCH! 23.04.2016 IN BERLIN!

Zum 97. Mal jährt sich das Scheitern des heroischen Spartakusaufstandes. Zum 97. Mal jährt sich die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs durch die Konterrevolution. Da stellt sich für uns die Frage:

Wieso ist der Spartakusaufstand gescheitert? Der Hauptgrund ist relativ leicht zu erkennen: Es fehlte eine revolutionäre Arbeiterpartei, die den Spartakusaufstand hätte führen können. Zu viele aufrechte Genossen, hatten damals geglaubt, dass man eine revisionistische und reformistische Partei von innen heraus verändern könne, dass die SPD noch im revolutionären Sinne reformierbar sei und deshalb zu spät eine eigene revolutionäre Partei gegründet.

Wie ist die Situation heute?

Die alten (SPD) und neuen (Pd Linke) Sozialdemokraten sind durch und durch reformistisch und opportunistisch, bestimmen arbeiterfeindliche Gesetze mit und initiieren sie sogar! Nicht sie, nur die Bourgeoisie führt Klassenkampf - aber von oben! Das Fehlen einer konsequenten marxistisch-leninistischen Partei ist nicht zu verkennen. In der BRD existieren heute auf der anderen Seite aber zahlreiche kleine kommunistische und linke

Parteien und Organisationen. Die meisten Kommunisten sind aber inzwischen unorganisiert und wirken mutig in ihrer unmittelbaren Umgebung.

Notwendigkeit der revolutionären Arbeiterpartei Gerade in dieser Zeit, in der sich imperialistische Widersprüche in der kapitalistischen Krise immer weiter zuspitzen und die Eskalation imperialistischer Aggressionskriege die Existenz der Menschheit bedrohen, braucht die Arbeiterklasse dringend eine gut organisierte, klare, konsequente und revolutionäre Arbeiterpartei.



Eisenacher Erklärung

Die Kommunistische Initiative in Deutschland und die Vereinigende Kommunistische Partei haben sich an einen Tisch gesetzt um Übereinstimmungen in ihrer Tagespolitik zu finden und zukünftig die gemeinsamen Kämpfe zu verbinden. Die Erklärung erhielt viel Zuspruch und

wird aktiv von Kommunisten aus verschiedensten Organisationen und Parteien verbreitet. Der Wunsch nach Einheit ist unüberhörbar geworden. Zu dramatisch sind die jüngsten kriegerischen Ausartungen des Imperialismus in der Welt, zu sehr leiden die Arbeiter in Deutschland unter der Ausbeutung. Es ist dringlich sich jetzt zu verständigen und die Überschneidungen in den Programmatiken aller Organisation und Parteien zu stärken und sie auf die Straßen zu tragen!

Daher schlagen wir, die VKP und KI, vor: Kommunisten an einen Tisch! Beraten wir uns darüber welches unsere Gemeinsamkeiten in unseren Programmen sind! Beraten wir uns darüber, wie wir Kommunisten in die Diskussionen und den Klassenkampf wieder aktiv eingreifen können! So wie auf der Liebknecht-Luxemburg-Lenin Demonstration - so müssen wir auch gemeinsam gegen die imperialistische Politik auf die Straße gehen. Unser revolutionäre Kampfpartei wird durch unser Eingreifen und durch die Entfaltung unserer wissenschaftlichen Weltanschauung entstehen - durch jeden Einzelnen! Daher rufen wir alle Kommunisten, unorganisierte und organisierte, Parteivorstände und Mitglieder an der Basis auf: Es ist an der Zeit uns an einen Tisch zu setzen!



Die „Einheit“ wächst zusammen...

Die Einheit, wie sie unserer Leser bisher kennen, wird in der Form nicht mehr hergestellt. Aber keine Panik - die „Einheit“ - erscheint weiterhin Quartalsweise und in dem neuen Umfang und der bekannten Auflage! Die Kommunistische Initiative gibt allerdings die Zeitung frei, damit weitere Kommunisten, auch aus anderen Organisationen an ihr mitwirken können - und - die beginnenden Einheitsgespräche durch sie vorbereitet und organisiert werden können. Kurzum: Die Einheit entwickelt sich weiter!

Zum Hintergrund: Die Vereinigende Kommunistische Partei und die Kommunistische Initiative in Deutschland haben gemeinsam die Eisenacher Erklärung verfasst, in denen Gemeinsamkeiten festgehalten worden sind, die als Grundlage für kommende gemeinsame Aktionen fungieren sollen.

Ebenso wurde festgehalten, dass die politische Bildung alter und junger Kräfte anhand des wissenschaftlichen Kommunismus, so wie er vor dem Einfall des Revisionismus 1956 gelehrt wurde, wieder dem breiten Spektrum an Genossen zugänglich gemacht werden muss.

Und noch ein weiterer Beschluss: Möglichkeiten und Räumlichkeiten zu schaffen, in denen sich Kommunisten zusammenfinden können um Gemeinsamkeiten für die Aktionseinheit zu finden und trennendes anhand der Grundlagen unserer Klassiker zu klären.

Einher damit geht auch der Vertrauensvorschuss durch die Kommunistische Initiative ihre Möglichkeiten und Mittel diesem neuen Anstoß zur Verfügung zu stellen.

In unseren Augen ist dieser Schritt äußerst wichtig, da der Imperialismus der BRD immer schärfere Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse ergreift, Kriege vorbereitet und angezettelt werden und die faschistische Gefahr in Deutschland täglich wächst!

Die Einheit wird somit nicht nur ein Projekt der KI, sondern ein Projekt vieler Kommunisten in Deutschland. Selbstverständlich werden viele Genossen der KI in der Redaktion mitarbeiten und durch gute Leistungen und Artikel weiterhin das Bild der Einheit prägen. Herausgeber bleibt weiterhin Ingolf Himmel (Mitglied der KI)



Herausgegeben durch: Kommunistischen Initiative
Mail: info@kommunistische-initiative.de
Homepage: www.kommunistische-initiative.de
V.i.S.d.P.: Ingolf Himmel, Arnsberg
KI c/o Postfach 52 30
59802 Arnsberg

